



euRONATUR
Geschäftsbericht 2015



Bild: Christiane Runte

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

es sind zum Teil überwältigende Aufgaben, vor denen wir als Naturschützer stehen. Doch der EuroNatur-Geschäftsbericht 2015 zeigt erneut, dass wir gegen die Zerstörung unseres europäischen Naturerbes etwas ausrichten können, wenn wir es gemeinsam versuchen. Mancher Erfolg mag auf den ersten Blick erscheinen wie der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Doch jeder dieser Tropfen hat das Potenzial, positive Entwicklungen in Gang zu setzen. So ist es dem beharrlichen Druck nationaler und internationaler Naturschutzverbände zu verdanken, dass die albanische Regierung im März 2014 endlich die Reißleine zog und einen landesweiten Jagdbann verhängte. Immer wieder haben wir die Verantwortlichen öffentlich dazu aufgefordert, die maßlose Jagd auf Zugvögel und andere Wildtiere im Land zu unterbinden. Obwohl die Lage weiterhin kritisch ist, sind erste positive Auswirkungen des Jagdbanns bereits sichtbar: Im Jahr 2015 ging der kommerzielle Jagdtourismus zurück. Stattdessen ist die Zahl

der „Birdwatcher“ in attraktiven Vogelbeobachtungsgebieten wie der Karavasta-Lagune angestiegen. Der Jagdbann eröffnet der lokalen Bevölkerung neue, nachhaltige Einkommensquellen. Vor ein paar Monaten erhielten wir die erfreuliche Nachricht, dass der Jagdbann in Albanien für weitere fünf Jahre bestehen bleibt. Die Voraussetzungen sind damit so gut wie nie, die katastrophale Situation für Wildtiere in Albanien endlich maßgeblich zu verbessern. Da Wildtiere keine Landesgrenzen kennen, wird sich dies sogar weit über die Grenzen Albaniens hinaus auswirken.

Länder und Regionen miteinander zu verbinden, ist seit jeher eines der zentralen Ziele von EuroNatur. Es erfüllt uns mit Sorge, dass in Europa derzeit ein entgegengesetzter Trend zu beobachten ist: Der Stacheldraht kehrt zurück, einige Länder machen ihre Grenzen dicht und Teile der Europäischen Union setzen auf Abschottung. Unsere Arbeit ist damit wichtiger denn je. In den EuroNatur-Projekten geht es nicht nur darum, Frieden zwischen Mensch und Natur herzustellen. Naturschutz über Grenzen hinweg stiftet durch praktische Arbeit und Begegnung auch Versöhnung zwischen Menschen, gesellschaftlichen Gruppen und Völkern.

Ein Paradebeispiel hierfür ist das „Grüne Band Europa“. Mit der Registrierung und der Anerkennung der European Green Belt Association als gemeinnützigem Verein hat die Initiative im Jahr 2015 einen entscheidenden Schritt nach vorne gemacht. Mittlerweile sind rund 30 staatliche und nicht-staatliche Organisationen aus insgesamt 15 Ländern dabei! Die große Aufgabe ist es nun, die Idee des Grünen Bandes in all seinen vier Teilabschnitten in Politik und Gesellschaft zu verankern und die Naturschutzaktivitäten über Grenzen hinweg zu vernetzen. Aber auch hier sind wir auf einem guten Weg.

Ohne die Unterstützung durch Spender, Förderer und Sponsoren könnten wir unsere Projekte nicht umsetzen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen herzlich für Ihre Treue danken! Auf den folgenden Seiten erfahren Sie schlaglichtartig, was wir im Jahr 2015 gemeinsam erreichen konnten.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Bild: Gorani Safrek – Fluss Vjosa



EuroNatur – Naturschutz ohne Grenzen

Bei EuroNatur ist der Name Programm: Wie kaum eine andere Organisation konzentrieren wir uns in unseren Projektaktivitäten auf den grenzüberschreitenden Naturschutz in Europa. Dieser europäische Fokus ist auch in der Satzung von EuroNatur zu finden. Darin verpflichtet sich die Stiftung unter anderem zur „Durchführung und Förderung von Naturschutzprojekten in Europa, die dem Schutz, der Erhaltung oder der Wiederansiedlung der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt dienen“. EuroNatur hat es sich dabei zur Kernaufgabe gemacht, die vielen Ländergrenzen in Europa im positiven Sinne zu überwinden und Naturschutz auf Kontinent-Ebene zu ermöglichen.

Was macht die Arbeit von EuroNatur so unverwechselbar?

- **Grenzübergreifender Schutz von Wildtieren:** EuroNatur macht sich für den Schutz von Wildtieren wie Wölfen, Bären, Luchsen, Mönchsrobben, Zugvögeln und ihren Lebensräumen in Europa stark.
- **Große Schutzgebiete für großartige Landschaften:** Wir sichern großräumig intakte Naturlandschaften und ökologisch wertvolle Kulturlandschaften in Europa. Ein Schwerpunkt sind dabei die EuroNatur-Projekte entlang des „Grünen Bandes Balkan“.
- **Langläufer statt Schnellschüsse:** EuroNatur arbeitet an langfristigen Beziehungen und Erfolgen, anstatt die wichtigen Gebiete nach kurzfristigen Projekten wieder sich selbst zu überlassen.
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Wir arbeiten vor allem mit regionalen Partnerorganisationen vor Ort und bilden unsere Partner in den EuroNatur-Projektgebieten weiter, damit sie ihre Natur selbst wirksam schützen können.
- **Naturschutz MIT den Menschen:** Wir fördern die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums und bieten so funktionierende Beispiele für eine regionale Entwicklung im Einklang mit der Natur. So gewinnen wir die Menschen vor Ort als Partner für unsere Naturschutzziele.
- **Präsenz in Politik und Praxis:** EuroNatur ist Anwalt für Europas Natur in Brüssel. Wir kämpfen für eine ökonomisch und ökologisch sinnvollere Ausrichtung der Agrarpolitik in Europa sowie für eine Naturschutzpolitik, die Zukunftsperspektiven schafft – für Menschen und Natur. Wir setzen uns dafür ein, dass geplante Maßnahmen zur Bewahrung des europäischen Naturerbes auch in der Praxis umgesetzt werden.
- **Netzwerke für die Natur:** EuroNatur vernetzt nicht nur die wichtigsten Lebensräume in Europa. Wir bringen auch grenzübergreifend Wissenschaftler, Naturschutzpartner, Landwirte, Politiker und Unternehmer zusammen. Damit schafft EuroNatur Verständigung über Ländergrenzen hinweg.

Bild: Kerstin Sauer - Bodensee mit Blick auf Radolfzell



Stiftung für Europas Natur

EuroNatur ist eine gemeinnützige Stiftung, die im Jahr 1987 vom Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Naturschutzbund Deutschland (Nabu) und der Deutschen Umwelthilfe (DUH) gegründet wurde. Sie hat ihren Sitz in Radolfzell und ist rechtlich, organisatorisch sowie finanziell unabhängig, eigenständig und überparteilich. Im Unterschied zu einem Verein hat eine rechtsfähige Stiftung, so auch EuroNatur, keine Mitglieder. Der letzte Freistellungsbescheid des Finanzamtes Singen stammt vom 14. Dezember 2015. EuroNatur ist u.a. Mitglied folgender Organisationen: European Green Belt Association, Weltnaturschutzunion (IUCN), European Habitats Forum, Deutscher Naturschutzring, Bundesverband Deutscher Stiftungen, AgrarBündnis, Europarc und Wetlands International – European Association.

Die aktuelle Satzung findet sich unter:
www.euronatur.org/Organisation.1247.0.html

Präsidium für die strategische Ausrichtung

Neue Präsidiums-Mitglieder werden von den bestehenden Mitgliedern vorgeschlagen und per Mehrheitsbeschluss gewählt. Die Präsidentin bzw. den Präsidenten wählen die Präsidiumsmitglieder aus ihrer Mitte. Das Präsidium der EuroNatur Stiftung bestand im Jahr 2015 aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern, die ehrenamtlich tätig sind. Zu ihren Aufgaben zählt die strategische Ausrichtung und die Genehmigung der Haushaltsplanung sowie der Jahresrechnung. Das Präsidium kontrolliert die Arbeit des Geschäftsführers und des Naturschutzpolitischen Direktors auf Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Persönliche Angaben zu den Mitgliedern des Präsidiums sind unter www.euronatur.org dargestellt.

Kuratorium als Beratungsgremium

Für das Kuratorium können vom Präsidium Persönlichkeiten bestellt werden, die für die Anliegen der Stiftung eintreten. Das Kuratorium der EuroNatur Stiftung bestand im Jahr 2015 aus 22 Mitgliedern. Die Mitglieder des Kuratoriums sind ehrenamtlich tätig und unterstützen EuroNatur in drei Feldern: fachliche Beratung, insbesondere im Bereich der Mittelerschließung; Öffentlichkeitsarbeit; gesellschaftliche Verankerung der Stiftung und ihrer Arbeit. Der Vorsitzende des Kuratoriums nimmt beratend an den Präsidiums-Sitzungen teil. Persönliche Angaben zu den Mitgliedern des Kuratoriums sind unter www.euronatur.org dargestellt.

Hauptamtliche Leitung für die operative Umsetzung

Das aus Geschäftsführer und Naturschutzpolitischem Direktor bestehende hauptamtlich tätige Leitungsteam ist zuständig und verantwortlich für die Steuerung der operativen Arbeit der Stiftung. EuroNatur hat in Deutschland zwei Standorte – im Jahr 2015 mit insgesamt 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die zentralen Funktionen wie Spenderbetreuung, Buchhaltung, allgemeine Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit sind ebenso in Radolfzell am Bodensee angesiedelt wie die überwiegenden Teile des Projektmanagements. In Rheinbach bei Bonn befindet sich das Büro der Naturschutzpolitischen Abteilung. Die EuroNatur Stiftung wird durch mehr als 30 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt.

EuroNatur Service GmbH

Die EuroNatur Stiftung hat vor fast 20 Jahren eine 100 %-ige Tochtergesellschaft gegründet, die EuroNatur Service GmbH. Dieses kleine, aber leistungsfähige Dienstleistungsunternehmen publiziert und vertreibt Naturkalender und Naturreiseführer für EuroNatur-Projektgebiete sowie eine ganze Reihe weiterer Fachbücher und exklusiver Artikel. Zudem hat sich die EuroNatur Service GmbH auf Layout- und Versanddienstleistungen spezialisiert, die sie der EuroNatur Stiftung und anderen Kunden anbietet.

Auswahl wichtiger EuroNatur- Projektgebiete auf einen Blick

- ① Kantabrisches Gebirge (Spanien)
- ② Senne (Deutschland)
- ③ Brandenburg (Deutschland)
- ④ Narew/Podlasien (Polen)
- ⑤ Westliche Beskiden (Polen, Tschechien, Slowakei)
- ⑥ Böhmerwald/Šumava (Tschechien)
- ⑦ Mur-Drau-Donau „Europas Amazonas“
(Österreich, Slowenien, Kroatien, Ungarn, Serbien)
- ⑧ Save-Auen (Kroatien)
- ⑨ Livanjsko Polje (Bosnien-Herzegowina)
- ⑩ Neretva-Delta (Kroatien, Bosnien-Herzegowina)
- ⑪ Labudovo Okno (Serbien)
- ⑫ Bojana-Buna-Delta und Skutari-See (Montenegro, Albanien)
- ⑬ Karavasta-Lagune (Albanien)
- ⑭ Prokletije/Bjeshket e Nemuna (Montenegro, Albanien, Kosovo)
- ⑮ Munella-Gebirge und Mavrovo Nationalpark (Albanien, Mazedonien)
- ⑯ Jablanica-Shebenik-Gebirge (Albanien, Mazedonien)
- ⑰ Illinska-Plakenska-Gebirge (Mazedonien)
- ⑱ Shar-Gebirge (Mazedonien, Albanien, Kosovo)
- ⑲ Vjosa (Albanien)
- ⑳ Belasitsa-Gebirge (Bulgarien)
- ㉑ Osogovo-Gebirge (Bulgarien, Mazedonien)
- ㉒ Sakar-Hügelland (Bulgarien)
- ㉓ Karpaten (Rumänien)
- ㉔ Nördliche Dinariden (Kroatien)
- ㉕ Tilos (Griechenland)



Karte: Kerstin Sauer



Bild: Willi Rolles - Weidelgras



Projektschwerpunkte von EuroNatur im Jahr 2015

Die EuroNatur Stiftung hat im Jahr 2015 folgende Projektschwerpunkte umgesetzt:

- Schutz des Grünen Bandes Europa inklusive Weiterentwicklung der Initiative „Grünes Band Europa“
- Schutz der Flüsse in Europa
- Schutz der Zugvögel in Europa
- Schutz großer Säugetiere in Europa
- Agrar-, Biodiversitätsschutz- und Energiepolitik

Dieser Geschäftsbericht stellt eine Auswahl der in den einzelnen Förderschwerpunkten umgesetzten Projekte beispielhaft näher dar. Über die Förderschwerpunkte hinaus hat die EuroNatur Stiftung weitere Projekte und Initiativen unterstützt und umgesetzt. Auf sie kann im Rahmen dieses Geschäftsberichts allerdings nicht näher eingegangen werden.

Förderschwerpunkt „Grünes Band Europa“ Aufgewendete Mittel: 272.000 Euro Projekte:

Entwicklung des Grünen Bandes Europa als Teil der grünen Infrastruktur (Partner: BUND; Förderung: BfN mit Mitteln des BMUB, EuroNatur-Spender), Stärkung der Zusammenarbeit entlang

des Grünen Bandes Balkan (Partner: IUCN, PPNEA, BBF, Green Balkans, SPP, ERA, MES, CZIP, BPSSS, DAYKO, ASER; Förderung: DBU), Naturschutz und nachhaltige Entwicklung am Grünen Band in Albanien (Partner: PPNEA; Förderung: BfN mit Mitteln des BMUB, EuroNatur-Spender), Grenzübergreifender Schutz für das Belasitsa-Gebirge (Partner: BBF Belasitsa, Naturpark Belasitsa, Kerkini National Park, Environmental Association Planetum-Strumica; Förderung: DBU, EuroNatur-Spender), Grenzübergreifender Schutz für das Osogovo-Gebirge (Partner: BBF, MES; Förderung: ZGF, DBU, EuroNatur-Spender), Biodiversitätsschutz im mazedonischen Shar-Gebirge (Partner: MES; Förderung: DBU, EuroNatur-Spender), Schutz des Nationalparks Šumava (Partner: Hnuti Duha; Förderung: BUND, EuroNatur-Spender)

Förderschwerpunkt Schutz der Flüsse in Europa Aufgewendete Mittel: 426.000 Euro Projekte:

Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ (Partner: Riverwatch, MES, Eko-svest, Front 21/42, EcoAlbania, HDZPP, Neza Posnjak; Förderung: Mava-Stiftung, Manfred-Hermesen-Stiftung, Patagonia, EuroNatur-Spender), Schutz einer bedeutenden Lebensader Europas: Förderung des Fünf-Länder-Biosphärenreservats Mur, Drau, Donau (Partner: Green Osijek, HDZPP, WWF; Förderung: EuroNatur-Spender, Mava-Stiftung), Schutz der Save-Auen (Partner: HDZPP, Naturpark Lonjsko Polje; Förderung: EuroNatur-Paten und -Spender), Grenzüberschreitender Schutz für die Save-Flusslandschaft durch das SavaParks-Netzwerk

(Partner: Naturpark Lonjsko Polje, HDZPP, alle Mitglieder des SavaParks-Netzwerks; Förderung: Aage V. Jensen Stiftung, Michael Otto Stiftung, EuroNatur-Spender)

Förderschwerpunkt Agrar-, Biodiversitätsschutz- und Energiepolitik

Aufgewendete Mittel: 327.000 Euro

Projekte:

Agrarplattform – Bündnis von ca. 30 Verbänden aus den Bereichen Natur-, Umwelt- und Tierschutz, bäuerliche und ökologische Landwirtschaft, Entwicklungspolitik zur Reform der Europäischen Agrarpolitik (Förderung: BfN mit Mitteln des BMUB, Ludwig Raue Gedächtnisstiftung), Beratung beim Aufbau regionaler und dezentraler Wirtschafts- und Versorgungsstrukturen in Podlasien/Polen – vorrangig am Beispiel Erneuerbarer Energien (Partner: Marschallamt Bialystok, Politechnika Bialystok, Stadt Lapy, Energievision Frankenwald, Stadt und Stadtwerke Wunsiedel; Förderung: UBA mit Mitteln des BMUB), Kritische Begleitung des „Fitness-Checks“ der Europäischen Naturschutzrichtlinien durch die EU-Kommission (Partner: EHF; Förderung: EuroNatur-Spender)

Förderschwerpunkt Schutz der Zugvögel in Europa Aufgewendete Mittel: 493.000 Euro

Projekte:

Sicherung bedeutender Zugvogelrastplätze am Adriatic Flyway (Partner: HDZPP, Baobab, BIOM, DOPPS, BPSSS, CZIP, Naše ptice, Naša baština, APAWA, MES, PPNEA; Förderung: Mava-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Saline Ulcinj** (Partner: CZIP; Förderung: Mava-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Saline Tivat** (Partner: CZIP, Gemeinde Tivat, Morsko Dobro; Förderung: DBU, Aage V. Jensen Stiftung, EuroNatur-Spender), **Optimierung des Managements, insbesondere der Jagdkontrolle, im Naturpark Hutovo Blato** (Partner: Naturpark Hutovo Blato, Naše ptice, Lijepa naša; Förderung: CEPF, Turdus - Vogel- und Naturschutzverein Schaffhausen, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Krauskopfpelikane am Skutari-See und in der Karavasta-Lagune** (Partner: Noé Conservation, Nationalpark-Verwaltung Skutari-See, Tour du Valat, APAWA, CZIP, Naturhistorisches Museum Montenegro, Managementbehörde Kerkini-See, Nationalpark-Verwaltung Divjaka-Karavasta, SPP, IUCN/WI-Pelican Specialist Group, INCA, PPNEA; Förderung: Mava-Stiftung, CEPF, CMS, Botiaux Dulac Stiftung, Kosmetikfirma Lush, EuroNatur-Spender und -Paten), **Fischadlerschutz in Asturien** (Partner: FAPAS, Förderung: EuroNatur-Spender), **Zugvogelschutz auf Tilos** (Partner: TPA; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Zugvogelschutz in der Senne** (Partner: Biologische Station Kreis Paderborn-Senne; Förderung: Gelsenwasser, Stadtwerke Bielefeld, EuroNatur-Spender), **Schutz des Kaiseradlers in Sakar** (Partner: Green Balkans; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Wiederansiedlung des Rötelfalken in Sakar** (Partner: Green Balkans, Dema; Förderung: Life+, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Feuchtwiesen und -weiden in Europa, insbesondere in den Europäischen Storchendörfern** (Partner: Ciconia Stiftung, Europäische Storchendörfer; Förderung: Pancivis-Stiftung, Aage V. Jensen Stiftung, Bristol-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Paten)

Förderschwerpunkt Schutz großer Säugetiere in Europa Aufgewendete Mittel: 439.000 Euro

Projekte:

Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge (Partner: FAPAS; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Braunbären in den Ostkarpaten** (Partner: Milvus; Förderung: WWF Deutschland, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Urwälder in Rumänien** (Partner: Agent Green; Förderung: EuroNatur-Spender), **Schutz der Braunbären in Albanien** (Partner: PPNEA; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Braunbären in Bosnien-Herzegowina und Montenegro** (Partner: CZIP; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der Braunbären, Luchse und Wölfe in den Nördlichen Dinariden** (Partner: Universität Zagreb, Carnivora Magna; Förderung: Life+, EuroNatur-Spender und -Paten), **Programm zum Schutz des Balkanluchses** (Partner: MES, PPNEA, CZIP, Finch, ERA, KAE, Kora; Förderung: Mava-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz der sich wiederansiedelnden Wolfspopulationen in Westpolen** (Partner: Wilk; Förderung: Stiftung Lappat, EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz von Großraubtieren in Polen, insbesondere von Wölfen und Luchsen** (Partner: MRI; Förderung: Elisabeth Seifert-Beckers Stiftungsfonds zum Wolfsschutz in Erinnerung an Viktoria Neumann, Emilie und Franz Seifert, EuroNatur-Paten und -Spender), **Aufrechterhaltung der ökologischen Integrität von Wanderkorridoren für große Beutegreifer (insbesondere Wölfe) in Polen** (Partner: Naturschutzorganisation „Workshop for all Beings“; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Grenzüberschreitender Schutz der Wolfspopulation in den West-Beskidien** (Partner: Hnutí Duha, Wilk; Förderung: EuroNatur-Spender und -Paten), **Schutz von Großraubtieren in Baden-Württemberg, Handlungsfeld Leitfaden Wolf** (Partner: EuroNatur ist Mitglied des Arbeitskreises Wolf in der AG Luchs Baden Württemberg; Förderung: EuroNatur-Paten und -Spender), **Mittelmeer-Mönchsrobbe Cap Blanc** (Partner: CBD Habitat; Förderung: EuroNatur-Paten und -Spender)

Abkürzungen

Partner:

APAWA: Association for Protection of Aquatic Wildlife of Albania
ASER: Romania Explorers Speleological Association
BBF: Bulgarian Biodiversity Foundation
BIOM: BirdLife Kroatien
BPSSS: Bird Protection and Study Society of Serbia
CZIP: Zentrum für Vogelschutz und Monitoring in Montenegro
DAYKO: Stiftung zum Schutz der Natur
DOPPS: Slowenischer Vogelschutzbund
EHF: European Habitats Forum
ERA: Environmentally Responsible Action group
FAPAS: Fonds zum Schutz der Wildtiere
HDZPP: Kroatische Gesellschaft für Vogel- und Naturschutz
INCA: Institute of Nature Conservation in Albania
IUCN: International Union for Conservation of Nature
KAE: Kosovo Association of Ecologists
Kora: Koordinationsstelle Raubtierökologie und Wildtiermanagement
MES: Macedonian Ecological Society
MRI: Mammal Research Institute
PPNEA: Protection and Preservation of Natural Environment in Albania
SPP: Society for the Protection of Prespa
TPA: Tilos Park Association
WI: Wetlands International
Wilk: Naturschutzverband "Wolf"
WWF: World Wide Fund For Nature

Förderung:

BUND: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BfN: Bundesamt für Naturschutz
BMUB: Bundesumweltministerium
CEPF: Critical Ecosystem Partnership Fund
CMS: Convention on Migratory Species
DBU: Deutsche Bundesstiftung Umwelt
UBA: Umweltbundesamt
ZGF: Zoologische Gesellschaft Frankfurt

Bild: Gunther Willinger - Bulgarien - Grenzschild türkische Grenze



Grenzen trennen – Natur verbindet

Das Grüne Band Europa steht vor allem für eines: für Verbindung. Als Korridor von Lebensräumen mit außergewöhnlicher Artenvielfalt erstreckt es sich entlang der ehemaligen Grenzen zwischen Ost und West von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer. Wie kostbare Perlen an einer Kette reihen sich im früheren Sperrgebiet urige Wälder, artenreiche Kulturlandschaften, aber auch wilde Gebirgs- und Flusslandschaften aneinander, wie sie in Europa sonst kaum noch zu finden sind. Entlang dieser vom Menschen lange Zeit unberührten Linie konnten sich einzigartige Lebensräume entwickeln. Heute spielen sie für den Schutz bedrohter Pflanzen- und Tierarten wie Braunbären und Luchse eine Schlüsselrolle.

Drohende Zerstörung

Seit der politischen Wende Anfang der 1990er Jahre sind diese Naturschätze für den Menschen frei zugänglich. Die artenreichen Wälder werden von Straßen zerschnitten, urige Flusslandschaften durch Flussbegradigungen vernichtet und nahezu unberührte Gebirgslandschaften werden durch Holzeinschlag und Skitourismus zerstört. Vor allem auf dem Balkan ist das Grüne Band in großer Gefahr.

Mehr als die Summe loser Einzelteile

Unser Ziel ist es, das Grüne Band Europa zu einem europaweiten Lebensraumverbund zu machen, der die wichtigsten Biotope schützt und miteinander verbindet. Dafür müssen wir die Idee des Grünen Bandes Europa stärker in der Gesellschaft verankern und die einzelnen Projekte entlang des Grünen Bandes noch besser aufeinander abstimmen. Als Regionalkoordinator der Naturschutzaktivitäten am Grünen Band Balkan entwickeln wir Modellprojekte für eine gelungene grenzübergreifende Zusammenarbeit, die als Vorbilder auch für andere Regionen in Europa dienen.



Ausgewählte EuroNatur-Projekte 2015

Initiative Grünes Band Europa: Viele Köpfe, eine Vision

Geografische Lage in Europa

Verbund von Lebensräumen mit außergewöhnlicher biologischer Vielfalt, der sich entlang des einstigen Eisernen Vorhangs über 12.500 Kilometer erstreckt (Karte S. 8). Das Grüne Band Europa verbindet acht biogeografische Regionen und 24 Staaten. Das Grüne Band Balkan bildet den südlichsten Teilabschnitt.

Situation

Vier Regionalkoordinatoren stimmen die Naturschutzaktivitäten der zahlreichen Akteure in den vier Abschnitten des Grünen Bandes ab. EuroNatur ist als Regionalkoordinator für das Grüne Band Balkan zuständig. Als die Weltnaturschutzunion (IUCN) diese Aufgabe im Jahr 2010 niedergelegt hatte, fehlte eine übergeordnete Koordinationsstelle auf europäischer Ebene. Seit 2011 koordinieren EuroNatur und BUND gemeinsam mit einer internationalen Steuerungsgruppe die Initiative. Im Jahr 2014 wurde der Verein „European Green Belt Association“ gegründet, welcher die Initiative Grünes Band Europa repräsentiert und die Koordination übernimmt. Staatliche und nicht-staatliche Akteure arbeiten darin zusammen. Mit dem BUND als Stellvertreter hat EuroNatur den Vorsitz übernommen.

Ziele

Wir wollen die Initiative Grünes Band Europa gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren strukturell und inhaltlich weiterentwickeln, Rückhalt und Unterstützung für die Idee des Grünen Bandes in Gesellschaft und Politik gewinnen und die einzelnen Projekte besser miteinander verzahnen. Ziel ist es, der Initiative eine höhere Schlagkraft zu verleihen – besonders auch auf dem Balkan.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Die Initiative wurde auf bedeutenden EU-Veranstaltungen präsentiert, darunter die „Green Week“, eine Konferenz von Naturschutzexperten zu Fragen der Europäischen Umweltpolitik.
- Die im Beisein von Vertretern des Europaparlaments und der Europäischen Kommission eröffnete Wanderausstellung zum Grünen Band Europa war Anfang 2015 in Brüssel zu sehen.
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen wie ein Fotowettbewerb zum Grünen Band Balkan und der „Tag des Grünen Bandes“ wurden für 2016 erfolgreich vorbereitet.

Ausgewählte Erfolge 2015

- Im November 2015 wurde die European Green Belt Association abschließend als gemeinnütziger Verein anerkannt – die entscheidende Grundlage für eine langfristige Finanzierung des Großprojekts.
- Der Stellenwert der Initiative „Grünes Band Europa“ wird auf europapolitischer Ebene immer stärker gewürdigt.
- Die European Green Belt Association ist im Jahr 2015 um vier Mitglieder gewachsen. Mittlerweile sind 29 Vertreter staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen aus insgesamt 15 Ländern dabei.

Ausblick

Wir wollen den Austausch der Akteure weiter fördern und das Profil der Initiative schärfen. Besonders auf dem Balkan arbeiten wir daran, ein Bewusstsein für den ökologischen und ökonomischen Wert der Naturschätze am Grünen Band zu schaffen. Regionale Organisationen sollen Impulse erhalten, grenzübergreifend zusammen zu arbeiten. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass der Schutz des Grünen Bandes auf europapolitischer Ebene berücksichtigt wird.

Partner: BUND, IUCN, alle Akteure am Grünen Band Europa
Förderung: BfN mit Mitteln des BMUB, DBU, EuroNatur-Spender



Belasitsa: Naturschutz im Dreiländereck

Geografische Lage in Europa

Das Belasitsa-Gebirge (Karte S. 5, Nr. 20) liegt im Dreiländereck zwischen Bulgarien, Mazedonien und Griechenland. Es ist ein Herzstück des Grünen Bandes Balkan. Zum Projektgebiet gehört auch der Nationalpark Kerkini-See in Griechenland, der wenige Kilometer südlich des Berges Belasitsa liegt.

Situation

Mit seinen jahrhundertealten Kastanien- und Buchenwäldern ist das Belasitsa-Gebirge ein wertvolles Rückzugsgebiet für seltene Pflanzen und Tiere. Der Kerkini-See bietet mit seinen ausgedehnten Auwäldern wichtige Brut- und Überwinterungsplätze für bedrohte Vogelarten, darunter der Krauskopfpelikan. Die Erlebbarkeit des grenzübergreifenden Naturschatzes seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist ein Gewinn, sein grenzübergreifender Schutz hingegen eine große Herausforderung. Seit Januar 2013 setzt sich EuroNatur gemeinsam mit internationalen Partnern dafür ein, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Das Projekt wird maßgeblich von der bulgarischen EuroNatur-Partnerorganisation BBF koordiniert.

Ziele

Wir wollen die grenzübergreifende Zusammenarbeit fördern und in der Bevölkerung ein Bewusstsein für Belasitsa als gemeinsamem Naturraum schaffen. Im Fokus stehen Umweltbildung und die Etablierung eines nachhaltigen Naturtourismus. Ziel ist es, die Naturschätze der Belasitsa-Region langfristig zu erhalten.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Sämtliche für den Ökotourismus relevanten Ausflugsziele und Angebote in der Belasitsa-Region wurden in einem Katalog zusammengestellt. Rund 40 Standorte in Bulgarien, Mazedonien und Griechenland sind darin detailliert beschrieben.
- Im August 2015 fand ein internationales Jugendworkcamp in Mazedonien statt. Die Teilnehmer aus Mazedonien und Bulgarien setzten sich mit den Naturwerten von Belasitsa auseinander und entwickelten gemeinsam Ideen für eine nachhaltige Entwicklung der Region.
- Die Wanderausstellung „Wunder Belasitsa“ präsentiert die Perle am Grünen Band Balkan und wurde unter anderem im Naturhistorischen Museum in Sofia gezeigt.

Wichtige Erfolge 2015 und Ausblick

- Die Popularität von Belasitsa als vielversprechende Region für nachhaltigen Naturtourismus, Umweltbildung und internationale Zusammenarbeit ist durch das Projekt deutlich gestiegen.
- Regionale Tourismusanbieter verstehen Belasitsa mehr und mehr als einen Naturraum, der drei Länder miteinander vereint und erkennen dies als Potenzial. Mit dem 2015 veröffentlichten Katalog erhielt jeder Tourismusdienstleister in der Belasitsa-Region eine wertvolle Informationsquelle für ökotouristische Angebote.
- Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird über das offizielle Projektende hinaus fortgeführt: Die Projektpartner aus allen drei Ländern vereinbarten im November 2015, weiterhin Maßnahmen für den grenzüberschreitenden Naturschutz in der Belasitsa-Region umzusetzen und Initiativen für eine ausgewogene Regionalentwicklung zu fördern.

Partner: BBF Belasitsa (Bulgarien), Naturpark Belasitsa (Bulgarien), Kerkini National Park (Griechenland), Environmental Association Planetum-Strumica (Mazedonien)

Förderung: DBU, EuroNatur-Spender



Ja zum Nationalpark Shar!

Geografische Lage in Europa

Das Shar-Gebirge (Karte S. 5., Nr. 18) liegt am Grünen Band Balkan im äußersten Nordwesten Mazedoniens. Das Gebirge umfasst auch größere Teile im angrenzenden Kosovo sowie einen kleinen Teil im angrenzenden Albanien.

Situation

Insbesondere der mazedonische Teil des Shar-Massivs ist ein wahrer Hotspot der Biodiversität, der zahlreichen endemischen Pflanzenarten, einer Fülle an Schmetterlingsarten und großen Säugetieren wie Wolf und Braunbär wertvolle Lebensräume bietet. Zudem verbindet das mazedonische Shar-Gebirge das Kernverbreitungsgebiet des Balkanluchses (lesen Sie hierzu S. 24-25), den südlich gelegenen Mavrovo Nationalpark, mit potentiellen Luchsgebieten im Norden. Doch die Vielfalt ist in Gefahr. Kahlschläge, Bauvorhaben und nicht-nachhaltige Jagd drohen die Naturschätze des Shar-Gebirges zu vernichten. Anders als im benachbarten Kosovo genießt der mazedonische Teil des Shar-Gebirges keinerlei Schutzstatus. Trotz wiederholter Zusagen hat die mazedonische Regierung noch keine Schritte in diese Richtung unternommen.

Ziele

Wir wollen den Rückhalt der lokalen Bevölkerung für eine Nationalpark-Ausweisung gewinnen. Ziel ist es, den Druck von der Basis zu erhöhen und so die mazedonische Regierung dazu zu bewegen, das Shar-Gebirge zum Nationalpark zu erklären. Zudem wollen wir eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen anstoßen.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Im Rahmen eines öffentlichen Forums in Tetovo wurde die Nationalparkidee beworben. Unterstützung dafür kam von den 36 Vertretern der teilnehmenden Nichtregierungsorganisationen.
- Im Mai formierte sich aus Vertretern lokaler Naturschutzverbände die Aktionsgruppe „Freunde des Shar-Gebirges“ und rief eine Pro-Nationalpark-Kampagne ins Leben.
- Im September organisierte die Aktionsgruppe ein Rockkonzert, um junge Menschen für die Idee eines Nationalparks zu begeistern.
- Im Herbst 2015 fand für die Mitglieder der Aktionsgruppe eine Studienreise in den Nationalpark Schwarzwald statt. Dort lernten die mazedonischen Naturschützer, wie eine erfolgreiche Pro-Nationalpark-Kampagne funktionieren kann.

Wichtige Erfolge 2015

- Die Pro-Nationalpark-Kampagne wurde nicht nur ins Leben gerufen, sondern hat auch eine starke Eigendynamik entwickelt. Die Aktionsgruppe „Freunde des Shar-Gebirges“ organisiert selbstständig Veranstaltungen und vertritt die Nationalparkidee in der Öffentlichkeit.

Ausblick

Die Pro-Nationalpark-Kampagne läuft weiter. Um eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen des Shar-Gebirges anzustoßen, wollen wir überzeugende Modellbeispiele schaffen. Wir wollen lokale Initiativen fördern, die sich mit der Entwicklung eines naturverträglichen Tourismus sowie der besseren Vermarktung von Käse und anderen lokalen Erzeugnissen beschäftigen.

Partner: MES

Förderung: DBU, EuroNatur-Spender

Bild: Anton Yorauer - Fluss Moráča



Dynamische Vielfalt

Frei fließende Flüsse schaffen die abwechslungs- und artenreichsten Lebensräume unserer Breiten. Die vom natürlichen Auf und Ab des Wassers geformten Flusslandschaften sind nicht nur ein Paradies für Rast- und Brutvögel, Fische, Muscheln und Schnecken, sondern bieten den Menschen auch fruchtbares Land, Raum für Erholung und reiche Nahrungsgrundlagen.

Für Europas Flüsse ist es fünf vor zwölf!

Doch durch den unkontrollierten Ausbau der Wasserkraft und Schifffahrt drohen in Europa selbst die letzten dieser Lebensadern zerstört zu werden. Ein Wasserkraftwerk vernichtet die Vielfalt eines Flusses fundamental, unterbindet die Dynamik, verstopft und verändert den Abfluss. Doch es ist nicht ganz einfach, die Folgen von Wasserkraft zu erkennen, denn das Meiste spielt sich unter Wasser ab. „Beides ist Wasser“ ist die landläufige Meinung. Doch ein natürlicher Fluss hat mit einem Stausee so wenig gemeinsam wie ein Urwald mit einem Fichtenforst. Beide bestehen aus Bäumen, der Lebensraum ist jedoch ein völlig anderer. Genauso ist es bei Naturflüssen und Stauseen: Vielfalt hier – Monotonie dort. Wasserkraft ist nicht per se eine erneuerbare oder gar „grüne“ Form der Energieerzeugung, da sie Flüsse, Auen und die Artenvielfalt drastisch negativ beeinflusst, häufig sogar zerstört – und das dauerhaft. Flussregulierungen für die Schifffahrt unterbinden die natürliche Dynamik des Flusses, schneiden ihn von seinen Überschwemmungsgebieten ab und lassen an den Wechsel aus Überflutung und Trockenfallen angepasste Auen-Ökosysteme verschwinden, während flussabwärts das Hochwasserrisiko steigt.

Unsere Mission

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen wollen wir die letzten intakten Lebensadern unseres Kontinents erhalten und deren nachhaltige Nutzung erreichen. Die Schifffahrt muss an die Flüsse angepasst werden und nicht umgekehrt. Wasserkraftprojekte müssen Aspekte des Natur- und Artenschutzes berücksichtigen, anstatt unter dem Deckmantel der grünen Energiegewinnung Arten und Lebensräume zu vernichten.

Brennpunkt 2015

Auf dem Balkan finden sich die letzten unberührten Flussparadiese unseres Kontinents. Sie bilden eines der großen Zentren europäischer Artenvielfalt. Doch auf die Balkanflüsse rollt ein wahrer Staudamm-Tsunami zu. Auch im Jahr 2015 hielt uns die Rettung des „Blauen Herzens Europas“ in Atem.

Ausgewählte EuroNatur-Projekte 2015

Grenzübergreifendes Netzwerk zum Schutz der Save

Geografische Lage in Europa

Die Save auf ihrer gesamten Fließstrecke vom Quellgebiet in den Julischen Alpen bis zum Zusammenfluss mit der Donau in Belgrad. Auf rund 950 Kilometern verbindet die Save vier Länder: Slowenien, Kroatien (Karte S. 5, Nr. 8), Bosnien-Herzegowina und Serbien.

Situation

Der Druck auf die Save seitens der Wasserbaulobby ist massiv (lesen Sie dazu Seite 14-15). Kurzsichtige Planungen drohen eine der bedeutendsten europäischen Flusslandschaften zu zerstören, die nachhaltige Entwicklung der Region zu schwächen und das Hochwasserrisiko weiter zu erhöhen. Es gibt bereits mehrere Schutzgebiete entlang der Save, die wichtige Beiträge zum Schutz der Biodiversität und zur nachhaltigen Regionalentwicklung leisten. Doch insgesamt werden noch zu wenige Maßnahmen umgesetzt und es fehlte lange Zeit ein grenzübergreifendes Konzept. Die Schutzgebietsverwaltungen und die in den Gebieten aktiven Naturschutzorganisationen arbeiteten weitgehend isoliert voneinander. Austausch und gegenseitige Unterstützung fanden kaum bis gar nicht statt. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde im Jahr 2014 das SavaParks-Netzwerk gegründet.

Ziele

Das SavaParks-Netzwerk soll die Arbeit der Schutzgebietsverwaltungen über die Landesgrenzen hinaus wirkungsvoller machen und dem Fluss auf seiner gesamten Fließstrecke länderübergreifend Rückendeckung geben. SavaParks setzt sich für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Flusslandschaft ein.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Ein Handbuch mit grundlegenden Richtlinien für eine nachhaltige Entwicklung der Save-Flusslandschaft wurde fertiggestellt und u.a. an die Europäische Kommission sowie die Internationale Save-Kommission geschickt. Damit beeinflussen wir den politischen Diskurs und setzen den Plänen zur Zerstörung der Flusslandschaft eine positive Vision entgegen.
- Wir haben neun Modellprojekte zur Förderung von Naturschutz, ökologischer Regionalentwicklung und Flussrenaturierung entlang der Save ausgewählt und unterstützen diese fachlich wie finanziell.



Bild: Paola Lucchesi - Fluss Una

Wichtige Erfolge 2015

- Das SavaParks-Netzwerk wurde gestärkt: Zum Weltfeuchtgebietstag 2015 unterschrieben Vertreter von Schutzgebietsverwaltungen und anderen öffentlichen Institutionen aus sämtlichen Anrainerstaaten eine gemeinsame Absichtserklärung. Sie wollen sich über Ländergrenzen hinweg dafür einsetzen, die ökologischen Werte der Save-Flusslandschaft zu bewahren. Inzwischen hat das SavaParks-Netzwerk 20 Mitglieder.
- Im Una Nationalpark (Mitglied des SavaParks-Netzwerks) haben wir zur Verhinderung des Baus von zwei Wasserkraftwerken beigetragen. Die Una ist einer der wertvollsten Flüsse im Save-Einzugsgebiet.

Ausblick

Wir arbeiten daran, das SavaParks-Netzwerk noch schlagkräftiger zu machen. Die Modellprojekte aus den Bereichen Naturschutz, ökologische Regionalentwicklung und Flussrenaturierung sollen im Jahr 2016 abgeschlossen werden.

Partner: Naturpark Lonjsko Polje, HDZPP

Förderung: Aage V. Jensen Stiftung,
Michael Otto Stiftung, EuroNatur-Spender



Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“

Geografische Lage in Europa

Fließgewässer in Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien, Serbien, Bulgarien, Mazedonien und im Kosovo. Schwerpunktgebiete der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ sind der Mavrovo Nationalpark (Karte S. 5, Nr. 15) in Mazedonien, die Vjosa (Karte S. 5, Nr. 19) in Albanien sowie die Save in Slowenien und Kroatien (Karte S. 5., Nr. 8).

Situation

Die wilden und ursprünglichen Flusslandschaften der Balkanhalbinsel gehören zu den bedeutendsten Naturschätzen Europas. Auf dem Balkan schlägt das „Blaue Herz“ unseres Kontinents. Doch den Balkanflüssen droht ein Staudamm-Tsunami, der noch größer ist als bisher angenommen: Inklusive der Kleinwasserkraftwerke sind insgesamt weit über zweieinhalbtausend Anlagen geplant – oft mit Unterstützung internationaler Banken und Firmen. Nahezu kein Fluss bliebe unverbaut.

Mavrovo Nationalpark

Selbst vor Schutzgebieten macht die Wasserkraftlobby nicht Halt. Mit Mavrovo ist einer der ältesten Nationalparks Europas und eine wahre Perle am Grünen Band Europa betroffen. Mehr als 20 Wasserkraftwerke drohen eine über Jahrtausende gewachsene Artenvielfalt auszulöschen. Besonders in Gefahr ist auch der akut vom Aussterben bedrohte Balkanluchs (lesen Sie hierzu S. 24–25).

Save

Riesige Auwälder, Mäander und vom Wasser geprägtes Kulturland – die Save gehört zu den interessantesten Flusslandschaften Europas. Doch die im oberen Teil des Flusseinzugsgebiets bestehenden Wasserkraftwerke verursachen flussabwärts schon jetzt erhebliche Schäden. Trotzdem sollen weitere Anlagen an der gesamten Save gebaut werden und auch für fast alle Save-Zuflüsse liegen Pläne vor.

Vjosa

Die Vjosa ist einer der letzten Wildflüsse unseres Kontinents – noch, denn dem Fluss droht die vollständige Zerstörung, teilweise hat sie sogar schon begonnen. An der Vjosa und ihren Zuflüssen sollen zahlreiche Wasserkraftwerke entstehen. Praktisch alle Zuflüsse sollen aufgestaut und abgeleitet werden.

Ziele

Mit Hilfe der 2013 gestarteten Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ wollen wir die Staudammprojekte in den drei genannten Schwerpunktgebieten stoppen. Parallel wollen wir die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit auf die Schönheit und die Bedrohung der Balkanflüsse lenken. Unser Ziel ist es nicht, die Wasserkraftnutzung auf dem Balkan gänzlich zu blockieren. Doch Planungen zum Ausbau der Wasserkraft müssen dringend Aspekte des Natur- und Artenschutzes berücksichtigen. Deshalb setzen wir uns für ein umfassendes Konzept ein, das Flüsse und Flussabschnitte definiert, die auf keinen Fall verbaut werden dürfen.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Auf europäischer Ebene haben wir u.a. die EU-Kommission und das EU-Parlament auf die drohende Zerstörung der Balkanflüsse aufmerksam gemacht.
- Um Wissenslücken zu schließen und schlagkräftige Argumente für den Schutz der Balkanflüsse zu gewinnen, haben wir mehrere Studien in Auftrag gegeben (u.a. zum Ausmaß des drohenden Staudamm-Tsunamis, zu Staudammprojekten in Schutzgebieten und zu den Finanziers der Wasserkraftwerke).



Mavrovo Nationalpark

- Im Dezember 2015 entschied der Ständige Ausschuss der Berner Konvention, eines der wichtigsten Naturschutzübereinkommen in Europa, über den „Fall Mavrovo“. Im Jahr 2013 hatten wir die Berner Konvention wegen des geplanten Baus von Wasserkraftwerken im Mavrovo Nationalpark eingeschaltet.
- Von den Finanziers (Weltbank und EBRD) der beiden großen Wasserkraftprojekte im Mavrovo Nationalpark haben wir Stellungnahmen eingefordert.

Vjosa

- Im Rahmen eines persönlichen Treffens haben wir beim albanischen Premierminister für die Ausweisung eines Vjosa Nationalparks geworben.
- Im April 2015 protestierten wir mit etwa 150 Personen, vor allem Anwohnern, gegen ein im Bau befindliches Wasserkraftwerk an der Benca, einem der ökologisch wertvollsten Nebenflüsse der Vjosa.

Save

- Wir haben die ernsthafte Bedrohung des Huchens durch die Wasserkraftprojekte an der Save aufgezeigt und die Ergebnisse der Expertenstudie auf einer internationalen Pressekonferenz veröffentlicht. Der Huchen oder Donaulachs ist eine der seltensten Fischarten unserer Breiten.

- Das Flussbett der slowenischen Save wurde auf wirbellose „Zwischenraumarten“ (z.B. Süßwasserschnecken, Rädertierchen und Wasserinsekten) untersucht, die nach slowenischem Naturschutzgesetz streng geschützt sind. Dies soll stichhaltige Argumente gegen die zahlreichen Wasserkraftprojekte liefern.

Wichtige Erfolge 2015

- Die Europäische Kommission hob in ihren Berichten über die Fortschritte der EU-Beitrittskandidaten den Ausbau der Wasserkraft als wesentliche Bedrohung für das europäische Naturerbe auf dem Balkan hervor. Sie legte nahe, bei Investitionen in den Ausbau der Wasserkraft dringend die Naturschutzanforderungen zu berücksichtigen.
- Der Ständige Ausschuss der Berner Konvention hat die mazedonische Regierung aufgefordert, alle Bauprojekte im Mavrovo Nationalpark vorerst zu stoppen und eine umfassende Umweltprüfung vorzulegen. Die Geldgeber der beiden großen Wasserkraftprojekte im Mavrovo Nationalpark haben sich daraufhin – zumindest vorerst – aus der Finanzierung zurückgezogen.
- Wir haben erreicht, dass die Umweltauswirkungen des geplanten Kraftwerks Mokrice an der slowenischen Save auch grenzüberschreitend auf kroatischer Seite überprüft werden. Damit

ist wertvolle Zeit gewonnen. Das Wasserkraftwerk würde unter anderem ein flussaufwärts gelegenes Laichgebiet des Frauenrflings schädigen, eine nach EU-Recht geschützte Fischart.

- Im Save-Abschnitt rund um Mokrice konnten „Zwischenraumarten“ nachgewiesen werden, deren Vorkommen ein K.O.-Kriterium für den Bau des Wasserkraftwerks darstellen kann.
- Mit den durchgeführten Studien konnten wir die Wissensgrundlage über die Situation der Balkanflüsse entscheidend verbessern und haben so die Erfolgchancen unserer Kampagne deutlich erhöht.

Ausblick

Es ist uns gelungen, den herausragenden ökologischen Wert der Balkanflüsse sowie ihre Bedrohung in das Blickfeld der nationalen und internationalen Öffentlichkeit zu rücken. Wir werden die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ mit hoher Intensität fortsetzen. Dazu gehören weiterhin die Aufklärung und Mobilisierung der Zivilgesellschaft in den betroffenen Ländern wie auch Medienarbeit und Lobbyarbeit auf europapolitischer bzw. nationaler Ebene.

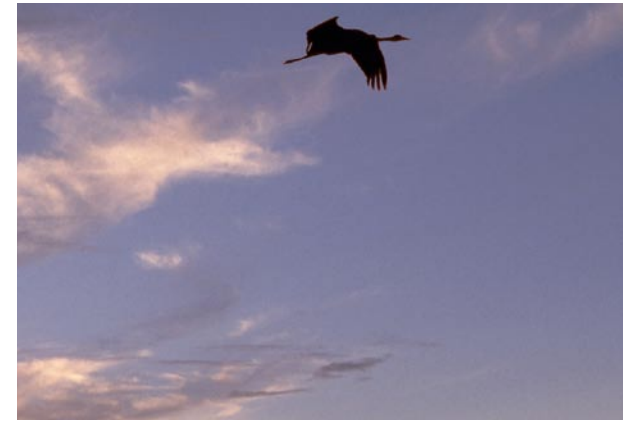
Partner: Riverwatch, MES, Eko-svest, Front 21/42, EcoAlbania, HDZPP, Neza Posnjak

Förderung: Mava-Stiftung, Manfred-Hermsen-Stiftung,

Patagonia, EuroNatur-Spender

Internet: www.balkanrivers.net/de

Bild: Bruno Dittlich - ziehende Kraniche



Schutz der Zugvögel in Europa

Jedes Jahr im Frühling und Herbst machen sich die Nomaden der Lüfte erneut auf den Weg, um die Vorzüge unterschiedlicher Klimagebiete optimal für sich zu nutzen. Bis heute hat die Wissenschaft noch nicht alle Geheimnisse des Vogelzugs gelüftet. Doch eines ist klar: Die Reise der Zugvögel ist gefährlich!

Rastlos unterwegs

Auf dem langen Weg zwischen ihren Sommer- und Winterquartieren gibt es immer weniger intakte Rastplätze, wo Zugvögel ausreichend Nahrung finden und neue Kräfte tanken können. Lebensraumzerstörung und Vogeljagd greifen um sich. Und auch in den Brutgebieten wird der Lebensraum für Weißstörche, Adler, Kraniche & Co. immer knapper.

Unsere Mission

Wir wollen Europas Zugvögel nicht nur in ihren Brutgebieten schützen, sondern auch für sichere und intakte Überwinterungs- und Rastplätze sorgen. Ein besonderer geographischer Schwerpunkt unserer Arbeit lag im Jahr 2015 erneut auf der Balkanhalbinsel. Hier gilt es vor allem, die illegale Vogeljagd zu stoppen.

Verbündete auf Europaebene

Der erfolgreiche Schutz der Zugvögel erfordert ein starkes Netzwerk aus Verbündeten. Im Jahr 2015 konnte EuroNatur die Kooperation mit international tätigen Organisationen

und mit den Sekretariaten verschiedener multilateraler Umweltabkommen weiter ausbauen. Unter anderem arbeiten wir eng mit dem „Abkommen zur Erhaltung der afrikanisch-eurasischen wandernden Wasservögel“ (AEWA) zusammen, um die Adria-Zugroute für Kranich, Graureiher, Knäkente und Co. sicherer zu machen. AEWA haben fast alle Länder entlang der Adria-Zugroute unterzeichnet.

Für den Schutz von Europas Flussauen, Mooren und Feuchtwiesen setzen wir uns zusammen mit sieben weiteren Naturschutzverbänden aus ganz Europa unter dem Dach von Wetlands International ein. Zwar haben die meisten europäischen Länder große Teile ihrer Feuchtgebiete im Rahmen des Ramsar-Übereinkommens unter Schutz gestellt. Dennoch schreitet der Verlust dieser wertvollen Ökosysteme seit Jahren nahezu ungebremst voran. Diesen Trend umzukehren und stattdessen Feuchtgebiete zu erhalten oder wiederherzustellen, hat sich die europäische Sektion von Wetlands International zum Ziel gesetzt. Im Sommer 2015 wurde dafür ein zweijähriges Maßnahmenpaket ausgearbeitet.

Ausgewählte EuroNatur-Projekte 2015

Wiesen und Weiden für Meister Adebar

Geografische Lage in Europa

„Europäische Storchendörfer“ in Kroatien, Ungarn, Deutschland, Spanien, Rumänien, Slowenien, Polen, Österreich, Bulgarien, Schweiz, Türkei, Mazedonien, Slowakei und Serbien.

Situation

Jeden Tag verschwinden in Europa hunderte Hektar artenreicher Wiesen und Weiden, vor allem bedingt durch die zunehmende Intensivlandwirtschaft. Unter anderem sind allseits beliebte Vogelarten wie der Weißstorch davon betroffen. Denn mit den Feuchtwiesen und -weiden werden seine Nahrungsgründe vernichtet. Zwar schlägt sich diese Entwicklung noch nicht in den Bestandszahlen der Weißstörche nieder. Doch das kann sich schnell ändern.

Ziele

In Zusammenarbeit mit den „Europäischen Storchendörfern“ wollen wir zum steigenden Verlust der Storchlebensräume einen entschiedenen Gegenpol setzen. Die von EuroNatur für ihr vorbildliches Engagement im Storchenschutz ausgezeichneten Gemeinden sollen noch stärker als „Leuchtturmprojekte“ fungieren. Gerade auch, wenn es um den Erhalt artenreicher Wiesen und Weiden geht.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Für fünf Storchendörfer wurden speziell zugeschnittene Aktionspläne zur Verbesserung der Lebens- und Brutbedingungen von Meister Adebar entwickelt.
- Fünf Kleinprojekte zum Storchenschutz wurden erfolgreich umgesetzt und acht weitere gestartet - von der Renaturierung einer Feuchtwiese bis hin zur Erstellung von Informationstafeln.
- In Kroatien fand die 12. Konferenz der „Europäischen Storchendörfer“ statt. Vertreter aus fast allen Storchendörfern nahmen daran teil.

Wichtige Erfolge 2015

- Die Bürgermeister und offiziellen Vertreter aus zehn „Europäischen Storchendörfern“ verpflichteten sich bei der Konferenz in Kroatien öffentlich zum effektiven Schutz des Weißstorchs und seiner Lebensräume auf ihren Gemarkungen.
- Im spanischen Storchendorf Malpartida de Cáceres brüteten im Jahr 2015 erstmals wieder so viele Störche wie 2009. Grund ist ein Feuchtgebiet, das die Gemeinde mit Unterstützung von EuroNatur angelegt hat, um die Nist- und Nahrungsbedingungen für die Störche zu verbessern.



Bild: Günther Willinger - Malpartida de Cáceres

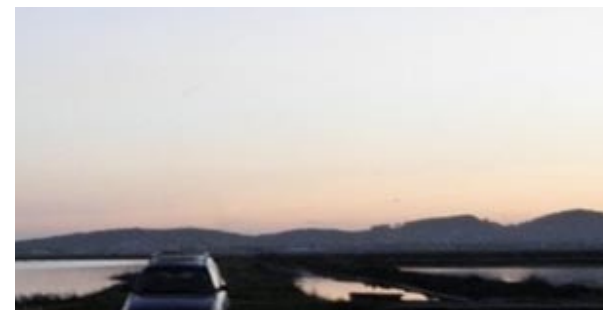
- Der geplante Ausbau des schweizerischen Flughafens Grenchen ist vom Tisch. Das Projekt hätte die Weißstörche des „Europäischen Storchendorfs“ Altreu bedroht und wichtige Nahrungsgründe für die schweizerische Storchpopulation zerstört. Neben EuroNatur hatte unter anderem auch das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ einen Stopp des Flughafenausbaus gefordert.

Ausblick

Das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ hat sich gefestigt und wird auch 2016 weiter wachsen. Es sollen für sämtliche Gemeinden Maßnahmenpakete zum Schutz der Störche und ihrer Lebensräume entwickelt und umfangreiche Projekte zur Renaturierung von Feuchtwiesen und -weiden umgesetzt werden.

Partner: Ciconia Stiftung, Europäische Storchendörfer

Förderung: Pancivis-Stiftung, Aage V. Jensen Stiftung, Bristol-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Patronen



Adriatic Flyway – Spießbrutenflug über den Balkan

Geografische Lage in Europa

Vogellebensräume in Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Albanien entlang der Adria-Zugroute (Adriatic Flyway), die von Nordosteuropa über den Balkan nach Afrika führt. Schwerpunktgebiete sind der Naturpark Hutovo Blato im Neretva-Delta in Bosnien-Herzegowina, das Karstfeld Livanjsko Polje in Bosnien-Herzegowina, das Feuchtgebiet Labudovo Okno an der Donau in Serbien und die Saline Ulcinj im Bojana-Delta in Montenegro (Karte S. 5, Nr. 10, 9, 11, 12).

Situation

Vor allem für viele Wasser- und Greifvogelarten, aber auch für eine große Anzahl an Singvogelarten ist die Adria-Zugroute von großer Bedeutung. Doch intakte Brut-, Rast- und Wintergebiete sind auf diesem Zugweg sehr selten geworden. Ein Großteil der Feuchtflächen wurde für die Landwirtschaft entwässert, für den Tourismus überbaut oder anderweitig entwertet. In den wenigen intakten Lebensräumen wiederum konzentrieren sich Scharen von Vogeljägern. Der Vogelmord an der Adria-Ostküste bedeutet einen permanenten Aderlass für Europas Vogelwelt. Jährlich fliegen an der östlichen Adria Millionen Vögel in den Tod.

Besonderer Brennpunkt 2015

Eine zentrale Drehscheibe des internationalen Vogelzugs an der Adria-Ostküste ist die Saline Ulcinj. Ihre Bedeutung ist mit der des Flughafens London-Heathrow für den europäischen Flugverkehr vergleichbar. Doch das Feuchtgebiet soll für den Massentourismus ausgebaut werden. Der Kampf um die Saline Ulcinj hält EuroNatur und ihre Partner seit Jahren in Atem. Trotz internationaler Rückendeckung ist die Situation nach wie vor höchst brisant.

Ziele

Wir wollen die wichtigsten Rast-, Brut- und Wintergebiete entlang der Adria-Zugroute vor der Zerstörung bewahren und für die Zugvögel sicherer machen. Wir wollen ein funktionierendes Netzwerk aus Vogelbeobachtern aufbauen, die diese Gebiete regelmäßig überwachen – sowohl hinsichtlich der Vogelbestände als auch hinsichtlich illegaler Jagdaktivitäten. Ziel ist es, die Vogeljagd auf dem Balkan massiv einzudämmen. Um die Situation für die Zugvögel an der östlichen Adriaküste nachhaltig zu verbessern, müssen wir erreichen, dass staatliche und nicht-staatliche Organisationen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eng zusammenarbeiten.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- In allen Projektgebieten wurden zur Brut-, Winter- und Zugzeit Vogelzählungen durchgeführt. Zuverlässige Bestandszahlen sind eine wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Arbeit zum Schutz der Zugvögel.
- In zwei wesentlichen Brennpunktgebieten der Vogeljagd (Naturpark Hutovo Blato und Saline Ulcinj) haben wir während der Kernzeiten der Jagd regelmäßige Kontrollen illegaler Jagdaktivitäten durch Ranger bzw. Mitarbeiter unserer Partnerorganisationen sichergestellt.
- In beinahe allen Schwerpunktgebieten fanden Workshops mit lokalen Interessensvertretern (von der lokalen Naturschutzorganisation bis zum örtlichen Jagdverband) statt, um Zwischenbilanz zu ziehen und den Erfolg bisheriger Maßnahmen gegen den Vogelmord zu hinterfragen. Daraufhin entwickelten die für den Vogelschutz wichtigen Akteure konkrete Projektvorschläge wie sie das jährlich wiederkehrende Vogelmassaker erfolgreich und dauerhaft unterbinden wollen.
- Im April 2015 fand in Podgorica eine von EuroNatur und CZIP organisierte Konferenz zur Rettung der Saline Ulcinj statt. Rund 80 Vertreter aus Naturschutz, Politik und Wirtschaft nahmen daran teil. Außerdem machte EuroNatur nationale und internationale Politiker sowie Institutionen in zahlreichen Schreiben auf die Bedrohung der Saline Ulcinj aufmerksam.



Wichtige Erfolge 2015

- Im Naturpark Hutovo Blato konnte das Netzwerk gegen die Wilderei weiter ausgebaut werden. Mittlerweile gibt es eine offizielle Absichtserklärung, die Vogelwelt im Naturpark Hutovo Blato zu schützen. Auch der örtliche Jagdclub hat sie unterschrieben.
- Seit Beginn der regelmäßigen Jagdkontrollen im Jahr 2013 hat die Wilderei im Naturpark Hutovo Blato deutlich abgenommen. Im Rahmen der Internationalen Winterwasservogelzählung wurden im Januar 2015 auf dem im Naturpark gelegenen Svitava-See um die 17.000 Vögel beobachtet. Das waren, wie bereits im Vorjahr, mehr als zehn Mal so viele wie vor Start der Jagdkontrollen.
- Infolge der intensiven Aufklärungskampagne erhielt die Saline Ulcinj Rückendeckung von höchster Stelle: In ihrem Beitrittsbericht für Montenegro im November 2015 forderte die EU-Kommission, dass die montenegrinische Regierung entschlossen daran gehen solle, die Saline Ulcinj als Natur- und Vogelreservat zu schützen.
- Im März 2014 hatte die albanische Regierung ein zweijähriges Jagdmoratorium über das gesamte Land verhängt. Der längst überfällige Schritt war eine Folge des beharrlichen Drucks von nationalen und internationalen Naturschutzverbänden, darunter EuroNatur. Im Jahr 2015 ging der kommerzielle Jagdtourismus deutlich zurück.

Ausblick

Wir werden das Netzwerk aus geschulten Vogelbeobachtern und die Jagdkontrollen am Adriatic Flyway weiter ausbauen. Entscheidend ist, dass die Partnerorganisationen dabei zusammenarbeiten und auch die Jagdverbände ins Boot geholt werden. Im Jahr 2016 findet deshalb eine Workshopreihe für alle Projektpartner entlang des Adriatic Flyway statt – mit praktischen Trainings zum Vogelschutz und dem Monitoring der Vogelbestände nach international anerkannten Standards. Ziel ist neben dem Wissensaustausch auch, dass sich die verstreut entlang des Adriatic Flyway tätigen Akteure miteinander vernetzen.

Eine besondere Herausforderung ist weiterhin die Rettung der Saline Ulcinj. Auf der Internationalen Konferenz zum Schutz der Saline Ulcinj verpflichtete sich das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Tourismus zwar, die Saline bis spätestens Juni 2015 als Ramsar- und als Emerald-Schutzgebiet auszuweisen. Doch bislang ist nichts dergleichen passiert. Alles deutet darauf hin, dass wir es mit Korruption im großen Stil zu tun haben.

Partner: HDZPP, Baobab, BIOM, DOPPS, BPSSS, CZIP, Naše ptice, Naša bastina, Naturpark Hutovo Blato, Lijepa naša, APAWA, MES, PPNEA

Förderung: Mava-Stiftung, CEPF, Turdus – Vogel- und Naturschutzverein Schaffhausen, EuroNatur-Spender und -Patron

Bild: Willi Rolles - Braunbären



Bild: Heinz Lehmann - Luchs



Schutz großer Säugetiere in Europa

Sie sind die Könige der Wildnis: Braunbär, Luchs und Wolf. Nachdem sie in vielen Gegenden Europas ausgerottet wurden, sind sie seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns für den Schutz dieser faszinierenden Tiere und ihrer Lebensräume ein. Zu Wasser stehen die letzten Mittelmeer-Mönchsrobben im Fokus der Stiftung.

Braunbär

Braunbären zählen in Europa nach wie vor zu den stark gefährdeten Arten. Nicht umsonst stehen sie unter strengem Schutz. Große Vorkommen gibt es in Europa unter anderem noch auf dem Balkan. Von dort aus könnten die Petze den Alpenbogen eines Tages wieder als Lebensraum zurückerobern. Wesentliche Schwerpunktgebiete des Bärenschutzprogramms von EuroNatur waren deshalb im Jahr 2015 unter anderem die Nördlichen Dinariden (Karte S. 5, Nr. 24) - dort vor allem Kroatien - und die südwestliche Balkanhalbinsel. In Ländern wie Montenegro und Bosnien-Herzegowina gibt es noch beträchtliche Wissenslücken über den dort lebenden Bärenbestand. Ein weiterer Fokus lag auf dem Schutz des kleinen, isolierten Bärenvorkommens im Kantabrischen Gebirge (Karte S. 5, Nr. 1) in Nordspanien. Zentrale Bedrohungen für die Braunbären in den Schwerpunktgebieten sind vor allem die Wilderei sowie die Zerstörung und Zerschneidung ihrer Lebensräume.

Luchs

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Luchses ist im Lauf der letzten Jahrhunderte stark geschrumpft. In Europa sind nur noch Restpopulationen übrig geblieben. Vor allem die illegale Tötung der Pinselohren, die Dezimierung ihrer Beutetiere und der Verlust ihres Lebensraums machen ihnen zu schaffen. Gemeinsam mit anerkannten Luchsexperten und ausgewählten Partnern in den betreffenden Ländern kämpft EuroNatur dafür, dass der Luchs in Europa überleben und sich wieder ausbreiten kann. Der Schutz der letzten Balkanluchse gehörte auch 2015 zu den Schwerpunkten der Arbeit von EuroNatur. Die scheue Unterart des Eurasischen Luchses lebt auf dem südwestlichen Balkan und ist akut vom Aussterben bedroht.



Wolf

Aus vielen Teilen Europas sind die einst weit verbreiteten Wölfe verschwunden. Obgleich die grauen Jäger heutzutage in den meisten EU-Ländern den höchstmöglichen Schutz genießen, werden immer wieder Wölfe geschossen. Darüber hinaus macht ihnen die Zerschneidung ihrer Lebensräume durch den Bau von Straßen und Siedlungen zu schaffen. Ein wesentlicher Schwerpunkt des EuroNatur-Programms zum Schutz der Wölfe in Europa lag 2015 auf Polen. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns dort ein, die Akzeptanz für diese faszinierenden Tiere zu erhöhen und die Grundlagen dafür zu schaffen, dass sich die Wölfe wieder erfolgreich ausbreiten können.

Mittelmeer-Mönchsrobbe

Einst kam die Mittelmeer-Mönchsrobbe im gesamten Mittelmeer und den angrenzenden Meeren vor. Heute gehört sie zu den zwölf weltweit am meisten bedrohten Tierarten. Lebensraumzerstörung, Meeresverschmutzung und Überfischung haben sie an den Rand des Aussterbens gebracht. Ungestörte Sand- und Felsküsten sind in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet selten geworden. Sporttaucher, Touristen und Fischer dringen bis in die abgelegensten Höhlen vor. Damit fehlen nicht nur wertvolle Ruheplätze, sondern auch die Aufzucht der Jungen ist gefährdet. Die derzeit größte und gleichzeitig letzte wirklich große Kolonie der Mittelmeer-Mönchsrobbe lebt am Cap Blanc, einer Halbinsel an der mauretanischen Atlantikküste. Dort liegt auch der Fokus von EuroNatur.



Ausgewählte EuroNatur-Projekte 2015

Tatort Kantabrisches Gebirge

Geografische Lage in Europa

Kantabrisches Gebirge im Norden Spaniens (Karte S. 5, Nr. 1). Dort leben zwei weitgehend voneinander isolierte Populationen: eine im Westen und eine im Osten des Kantabrischen Gebirges. Bislang konzentrierte sich die Arbeit von Fapas vor allem auf das westliche Vorkommen.

Situation

Vor allem durch Wilderei, Nahrungsmangel und Lebensraumverlust wurden die Braunbären im Kantabrischen Gebirge an den Rand des Aussterbens gedrängt. Dank beharrlicher Schutzmaßnahmen ist der Bärenbestand im Westen der Kordilleren jedoch in den letzten 20 Jahren stetig gewachsen. Die Bären im Osten sind dagegen akut vom Aussterben bedroht. Wilderer machen unerbittlich Jagd auf die Petze und drohen damit auch den westlichen Bestand auszubluten.

Ziele

Wir wollen die Braunbären im Kantabrischen Gebirge vor dem Aussterben bewahren und erreichen, dass sich die Bären wieder ausbreiten.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Die Bekämpfung der Wilderei stand auch 2015 im Zentrum der Arbeit von Fapas:
Rund 90 Kamerafallen waren aktiv und machten die Überwachung selbst entlegener Gebiete möglich. Fapas-Mitarbeiter waren regelmäßig im Gelände unterwegs. Einerseits um in Zusammenarbeit mit der spanischen Umweltpolizei Wilderer zu überführen ...
- ... andererseits um Daten über die Verbreitung, Populationsdichte und Lebensweise der Braunbären zu erheben – eine unverzichtbare Grundlage, um die Populationsentwicklung der Petze zu bewerten. Dafür legten Fapas-Mitarbeiter über 2.500 Kilometer zu Fuß zurück und sammelten mehr als 1.000 Bärennachweise.
- Kamerafallen machten sechs Aufnahmen von Wilderern im Westen des Kantabrischen Gebirges. Nicht alle konnten identifiziert werden – auch weil die Wilderer sich inzwischen u.a. mit Gesichtsmasken tarnen.



Bild: Kerstin Sauer – Bienenstöcke auf Finca

Wichtige Erfolge 2015

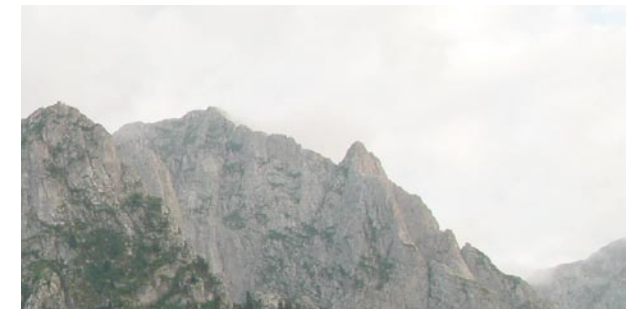
- 2015 zählte Fapas in ihrem Arbeitsgebiet insgesamt 14 Weibchen mit 20 Jungtieren des aktuellen Jahres (im Vorjahr: 15 Weibchen mit 27 Jungtieren). Das westliche Bärenvorkommen bleibt damit auf einem hohen Niveau.
- Das Verbreitungsgebiet im Westen dehnt sich kontinuierlich aus. Fapas konnte Bären bis an die Grenze zu Portugal nachweisen.
- Auch dank großzügiger Spenden konnte Fapas 2015 den Kauf von insgesamt vier Fincas abschließen, welche die spanischen Naturschützer seit 2012 erworben haben. Dort pflanzen die Bärenschützer Obstbäume für die Petze und stellen Bienenstöcke auf.

Ausblick

Die Bekämpfung der Wilderei steht weiterhin im Zentrum unserer Schutzbemühungen. Künftig will sich Fapas vermehrt auch auf das östliche Verbreitungsgebiet konzentrieren. Ziel ist es, erfolgreiche Strategien aus dem westlichen Verbreitungsgebiet in den Osten zu übertragen.

Partner: FAPAS

Förderung: EuroNatur-Spender und -Patronen



Balkanbären: Von den Dinariden in die Alpen?

Geografische Lage in Europa

Balkanhalbinsel mit besonderem Fokus auf die Nördlichen Dinariden (Kroatien, Slowenien) und den südwestlichen Balkan (Bosnien-Herzegowina, Montenegro).

Situation

Die Dinariden-Pindos-Population der Braunbären erstreckt sich über acht Länder zwischen Slowenien und Griechenland. Der Bestand gilt insgesamt als nicht gefährdet. Dennoch stellen die Zerschneidung der Bärenlebensräume durch Verkehrswege sowie illegale Tötungen eine große Gefahr für die Art dar. Zudem drohen die hohen genehmigten Abschussraten in Slowenien die gesamte Population auszubluten. Da Slowenien die natürliche Verbindung zwischen dem Dinarischen Gebirge und den Alpen darstellt, steht auch das Überleben der wenigen verbliebenen Bären in den italienischen und österreichischen Alpen auf dem Spiel. Gleichzeitig ist der südwestliche Balkan noch ein weitgehend weißer Fleck auf der Bärenlandkarte. So ist es in Ländern wie Montenegro derzeit unmöglich, verlässliche Aussagen über die dort lebende Population zu treffen.

Ziele

Wir wollen die Wissenslücken über die aktuelle Bestandssituation der Bären auf dem Balkan schließen, den Bärenbestand erhalten und die Voraussetzungen für eine Wiederbesiedelung des Alpenbogens schaffen.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Die Universität Zagreb hat ihre intensive Feldarbeit zum Schutz der Bären in Kroatien fortgeführt (u.a. Verbesserung der Querungshilfen an der Autobahn Rijeka-Karlovac) und auf Bosnien-Herzegowina ausgeweitet. Dort wurden bereits erste Tiere besendert.
- Zudem wurden sieben Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen Ländern Europas in Sachen Bärenmanagement und -monitoring ausgebildet.
- Im Oktober 2015 veranstaltete EuroNatur im Prokletije Nationalpark (Karte S. 5, Nr. 14) in Montenegro einen Workshop zum Bärenschutz. Insgesamt 16 Interessensvertreter aus acht Ländern nahmen daran teil – darunter Mitarbeiter von Naturschutzorganisationen und Naturschutzbehörden sowie internationale Experten.

Wichtige Erfolge 2015

- Das intensive Programm zum Schutz der Bären in Kroatien zeigt Wirkung. Dort entwickelt sich die Bärenpopulation nach allen bisherigen Erkenntnissen positiv.
- Im Rahmen des Bärenworkshops in Montenegro schnürten die Teilnehmer ein erstes Maßnahmenpaket für den Schutz der Bären in Bosnien-Herzegowina und Montenegro.

Ausblick

Ein großer regionaler Schwerpunkt für das Jahr 2016 liegt auf Bosnien-Herzegowina und Montenegro. Dort wollen wir unter anderem gemeinsam mit verschiedenen Interessenvertretern im Rahmen mehrerer Workshops einen Bären-Managementplan für die beiden Länder ausarbeiten.

Partner: Universität Zagreb, Carnivora Magna, CZIP

Förderung: Life+ (DINALP BEAR – Bärenschutzprogramm Nördliche Dinariden), EuroNatur-Spender und -Patronen



Alarmstufe Rot für den Balkanluchs

Geographische Lage in Europa

Gebirgige Grenzregionen am Grünen Band Balkan zwischen Albanien und Mazedonien sowie zwischen Albanien, Montenegro und dem Kosovo.

Situation

Für den Balkanluchs ist es fünf vor zwölf. Die Zerstörung seiner Lebensräume, Wilderei und die Jagd auf seine Beutetiere sind die Hauptgründe, warum die Unterart des Eurasischen Luchses heute beinahe ausgestorben ist. Aktuelle Schätzungen zufolge gibt es nur noch weniger als 50 Individuen. Das Kernverbreitungsgebiet der Luchse ist der Mavrovo Nationalpark in Mazedonien (Karte S. 5, Nr. 15). Durch die Wälder des Nationalparks streifen wahrscheinlich noch acht bis neun Pinselohren. Doch dieses Refugium ist bedroht. Mehr als 20 Wasserkraftwerke sollen dort gebaut werden (lesen Sie hierzu S. 14 -15). Neben dem Mavrovo Nationalpark spielt das Munella-Gebirge in Nordalbanien (Karte S. 5, Nr. 15) eine Schlüsselrolle für den Schutz der geschmeidigen Jäger: Dort lebt vermutlich die letzte Luchspopulation in ganz Albanien. Doch ausgerechnet das Munella-Gebirge steht unter besonders großem Nutzungsdruck. Neben der Wilderei sind vor allem der legale und illegale Holzeinschlag ein gravierendes Problem. Im Kosovo und in Montenegro leben wahrscheinlich nur noch umherziehende Einzeltiere.

Ziele

Um die Luchse wirksam schützen zu können, müssen wir ihre letzten Lebensräume nachhaltig sichern. Langfristiges Ziel ist ein zusammenhängendes Netzwerk aus Schutzgebieten auf dem Balkan, die im Sinne des Balkanluchses und seiner Beutetiere gemanagt werden. Damit wollen wir die Voraussetzungen schaffen, dass sich die Luchse wieder ausbreiten und ein genetischer Austausch zwischen den Teilpopulationen gewährleistet ist. Dafür müssen wir unsere Partnerorganisationen vor Ort weiter aufbauen und stärken, die Wissenslücken über die Verbreitung und die Ökologie des Balkanluchses schließen und das Bewusstsein für den Schutzbedarf des Luchses in Politik und Bevölkerung verbessern.

10 Jahre "Balkan Lynx Recovery Programme"

Im Jahr 2006 hat EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen das „Balkan Lynx Recovery Programme“ (BLPR) ins Leben gerufen. Gemeinsam haben wir ein ausgeklügeltes Schutzprogramm entwickelt, um die letzten Balkanluchse und ihre Lebensräume zu retten und gleichzeitig auch für die Menschen in der Region Perspektiven zu schaffen. Mittlerweile sind mit Albanien, Mazedonien, Kosovo und Montenegro vier Länder in das Schutzprogramm integriert. Zu Beginn des Projekts war der Balkanluchs so etwas wie ein Phantom. Nicht einmal anerkannte Experten wussten, wo genau die Pinselohren noch vorkommen, geschweige denn wie viele es sind. Dank intensiver Feldstudien können wir heute schwarz auf weiß belegen, wo die letzten Teilpopulationen leben und wie klein sie sind. Wir wissen, auf welche Gebiete wir unsere Schutzbemühungen konzentrieren müssen, um die Balkanluchse vor dem Aussterben zu bewahren.



Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Die Partner haben auch 2015 ihr systematisches Kamerafallen-Monitoring fortgeführt: So hat das albanische Luchsteam von Januar bis Ende März 2015 insgesamt 44 Fotofallen im Munella-Gebirge aufgestellt und 21 Bilder von Luchsen gewonnen. Im Mavrovo Nationalpark wurden im Frühjahr 2015 insgesamt 60 Kamerafallen installiert, die 37 Bilder von Luchsen geschossen haben.
- Um junge Menschen und ihre Familien für den Schutzbedarf des Balkanluchses zu sensibilisieren, organisierten Mitarbeiter von PPNEA das Bildungsprogramm „Luchsbotschafter“. Insgesamt 25 Kinder und Jugendliche aus Schulen im Gebiet von Munella eigneten sich in zweitägigen Workshops Wissen über die Ökologie und die Gefährdung des Balkanluchses an. Einige Teilnehmer wurden anschließend als „Luchsbotschafter“ zertifiziert.
- Vom 21.-22. Oktober 2015 fand im Dajiti Nationalpark in Albanien ein internationales Symposium zum Schutz des Balkanluchses statt. 74 Teilnehmer aus ganz Europa berieten unter anderem über notwendige Maßnahmen, um die Luchse zu retten.

Wichtige Erfolge 2015

- Die Weltnaturschutzorganisation IUCN hat den Balkanluchs im November 2015 als eigene Unterart des Eurasischen Luchses anerkannt und in der Folge als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Damit ist es amtlich: Der Balkanluchs ist eine der seltensten Katzen der Erde und muss dringend geschützt werden. EuroNatur und ihre Partner hatten zuvor in langjähriger Feldarbeit die nötige Datengrundlage geschaffen, um den kritischen Erhaltungszustand des Balkanluchses nachzuweisen.
- Seit November 2015 ist klar, dass in Albanien – neben dem Mavrovo Nationalpark in Mazedonien – eine der letzten beiden Teilpopulationen des Balkanluchses lebt, es dort also Nachwuchs gibt. Denn im Munella-Gebirge wurde ein totes Jungtier aufgefunden.
- Mitte November 2015 beschloss das kosovarische Umweltministerium, eine 6.000 Hektar große Fläche am Berg Pashtrik an der Grenze zu Albanien unter Schutz zu stellen. Das Gebiet ist ein wichtiger Korridor für die Ausbreitung des Balkanluchses.
- Die im Rahmen des Workshops in Munella zertifizierten „Luchsbotschafter“ gehen inzwischen auf Tour und tragen ihr neu erworbenes Wissen in ausgewählte Schulen der Region weiter.

Ausblick

Für das Jahr 2016 wollen wir unsere Kräfte dort bündeln, wo die beiden letzten Teilpopulationen nachweislich vorkommen: in Albanien und Mazedonien. Dort wollen wir die begonnene Bildungskampagne zum Balkanluchs fortsetzen. Zudem arbeiten wir mit gezielter Lobbyarbeit daran, dass die albanische Regierung das Jagdmoratorium in Albanien verlängert und die Jagdgesetzgebung umfassend reformiert. Weiterhin setzen wir uns dafür ein, dass das Munella-Gebirge unter Schutz gestellt wird.

Partner: MES, PPNEA, CZIP, Finch, ERA, KAE, Kora
Förderung: Mava-Stiftung, EuroNatur-Spender und -Patronen



Brücken bauen für Polens Wölfe

Situation

Dank intensiver Schutzmaßnahmen sind die Wolfsbestände in Polen in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Im Osten des Landes haben die grauen Jäger inzwischen alle geeigneten Habitate besiedelt. Von dort aus erobern sie verstärkt auch den Westen Polens wieder zurück. Dennoch drohen den Wölfen weiterhin viele Gefahren. Vor allem die Wilderei und der Straßenverkehr fordern zahlreiche Opfer und gefährden den Bestand. Zudem gibt es seitens einer starken Lobby Versuche, den Schutzstatus der Wölfe zu ändern. Ein 2011 erstellter Wolfsmanagementplan sieht vor, den Wolf wieder zu bejagen. EuroNatur-Partner Wilk arbeitet mit einer breiten Allianz aus Naturschutzverbänden und anderen Interessensvertretern daran, dessen Verabschiedung zu verhindern.

Ziele

Wir wollen die bestehende Wolfspopulation in Polen schützen und erreichen, dass sich ihr Verbreitungsgebiet in Polen ausweitet. Zudem wollen wir die Akzeptanz für den Wolf in der Bevölkerung erhöhen.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Im April 2015 nahmen Wilk und das MRI an der Konferenz „Eine Zukunft für den Wolf in Polen“ im polnischen Parlament teil. Ziel war es, die Teilnehmer auf eine Diskussion über den Wolfsmanagementplan vorzubereiten und mit Daten und Fakten zu versorgen. In ihrem Beitrag zeigte Wilk-Präsidentin Sabina Nowak auf, welchen großen Nutzen Wölfe für das Ökosystem haben.
- In mehreren Fällen von Wilderei unterstützte Wilk die ermittelnden Behörden fachlich dabei, die Vergehen aufzudecken und effizienter zu verfolgen.
- Straßenbauvorhaben in allen Teilen des Landes wurden kritisch begleitet und darauf geachtet, den negativen Einfluss auf bestehende Wildtierkorridore zu minimieren.

Wichtige Erfolge 2015

- Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Wolfsrudel im westlichen Polen und nahe der Grenze zu Deutschland weiter angestiegen. Im Jahr 2015 lebten dort 40 Rudel bzw. Wolfspaare. In 34 Rudeln gelang es, Nachwuchs nachzuweisen. Damit ist auch 2016 mit einem weiteren Anwachsen der Wolfspopulation zu rechnen.

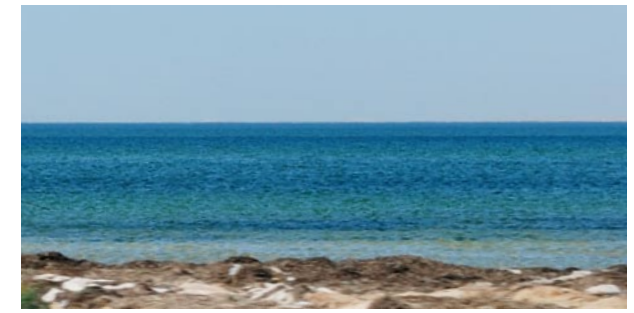
- Beim Ausbau der Schnellstraßen zwischen Poznan und Frankfurt/Oder und von Breslau an die polnisch-tschechische Grenze werden die betroffenen Wildtierkorridore berücksichtigt und optimal geschützt.

Ausblick

Auch 2016 liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit darauf, die Umsetzung des Wolfsmanagementplans in Polen zu verhindern. Mit einer Studie wollen wir wissenschaftlich zeigen, wie Wölfe dazu beitragen, wirtschaftliche Schäden in Land- und Forstwirtschaft (z.B. den Verbiss von Bäumen durch Reh- und Rotwild) zu minimieren. So wollen wir schlagkräftige Argumente für den dauerhaften Schutz des Wolfes liefern.

Partner: MRI, Wilk, Naturschutzorganisation
„Workshop for all Beings“

Förderung: Stiftung Lappat, EuroNatur-Spender und -Patron, Elisabeth Seifert-Beckers Stiftungsfonds zum Wolfsschutz in Erinnerung an Viktoria Neumann, Emilie und Franz Seifert



Mittelmeer-Mönchsrobbe: Hoffnung am Weißen Cap

Geografische Lage in Europa

Mauretanische Atlantikküste, Halbinsel Cap Blanc. Das gut sechs Kilometer lange lokale Robbenschutzreservat „Costa de las Focas“ liegt etwa zehn Kilometer nordwestlich der zweitgrößten Stadt Mauretaniens, Nouadhibou.

Situation

Am Cap Blanc lebt die weltweit größte Kolonie der Mittelmeer-Mönchsrobbe. Dank langjähriger intensiver Schutzmaßnahmen hat sich der Bestand nach einem Massensterben 1997 kontinuierlich erholt und umfasst heute über 250 Tiere. Doch nach wie vor ist die Robbenpopulation sehr empfindlich.

Ziele

Wir wollen die Lebensgrundlagen für die Mönchsrobben stetig verbessern sowie die Gefahren soweit minimieren, dass die Kolonie am Cap Blanc weiter wachsen und dauerhaft überleben kann.

Ausgewählte Aktivitäten 2015

- Um Störungen durch Fischer und Muschelsucher möglichst gering zu halten, kontrollierten Mitarbeiter von CBD Habitat das Robbenschutzreservat durchschnittlich zweimal pro Tag.
- Um rund um die Uhr Präsenz zu zeigen, führte CBD Habitat im Juni 2015 zusätzlich nächtliche Kontrollen ein.
- Mit der Küstenwache und dem Mauretanischen Institut für Ozeanographie und Fischerei schloss CBD Habitat Vereinbarungen, die seeseitigen Kontrollen zu verstärken. So können Störungen vom Meer aus künftig weiter minimiert werden.
- Mithilfe von fest installierten Kameras in den Aufzuchthöhlen untersuchte CBD Habitat das Verhalten der Mönchsrobben. Die Videoüberwachung der von Mönchsrobben besiedelten Höhlen sowie tägliche Kontrollen der Klippen tragen dazu bei, die Bestandsentwicklung zu überwachen und in Not geratene Jungtiere retten zu können.

Wichtige Erfolge 2015

- Die Mönchsrobben-Population am Cap Blanc ist weiter gewachsen. 73 Tiere wurden 2015 geboren, vier mehr als im vergangenen Jahr. Damit hat die Zahl der Geburten seit Beginn der Überwachung einen neuen Höchststand erreicht.
- Dank der regelmäßigen Ranger-Kontrollen blieben die Störungen durch Fischer und Muschelsucher im sensiblen Bereich der Aufzuchthöhlen auch 2015 sehr gering.
- Auch in der letzten der drei bisher genutzten Aufzuchthöhlen konnte eine Kamera installiert werden. Damit können die Robbenschützer die Aktivitäten der Kolonie in den Höhlen noch besser überwachen.

Ausblick

Auch künftig wollen wir die Störungen auf einem gleichbleibend niedrigen Niveau halten und die Lebensbedingungen stetig erhöhen. So wollen wir erreichen, dass die Mönchsrobben wieder bevorzugt Strände zur Jungenaufzucht nutzen. Dort können sie ihre Jungen sehr viel leichter vor der Brandung in Sicherheit bringen als in den Höhlen.

Partner: CBD Habitat

Förderung: EuroNatur-Spender und -Patronen

Bild: EuroNatur - Leindotter und Hafer



Europäische Naturschutzrichtlinien im Visier

Der Klimawandel und der fortschreitende Verlust der biologischen Vielfalt sind die wohl größten naturschutzpolitischen Probleme des beginnenden 21. Jahrhunderts. Als Anwalt der Natur kämpft EuroNatur auf internationaler Ebene für eine wirkungsvolle Naturschutzpolitik. Außerdem setzen wir uns für eine Energiewende ein, die Naturschutzaspekte berücksichtigt.

Im Jahr 2015 standen die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Europäische Vogelschutzrichtlinie im Rahmen des sogenannten „Fitness-Checks“ auf dem Prüfstand. Ziel der EU-Kommission war es nach eigener Aussage festzustellen, ob die derzeit geltende europäische Gesetzgebung geeignet ist, die hohen Umwelt- und Naturschutzziele der Europäischen Union zu erreichen. Von Ende April bis Ende Juli 2015 führte die EU-Kommission eine öffentliche Befragung durch. Über eine halbe Million Menschen nahmen daran teil und 94 Prozent unterstützten dabei die von europäischen Natur- und Umweltschutzverbänden initiierte Kampagne NatureAlert. Das Signal der EU-Bürger nach Brüssel und an die Mitgliedsstaaten der EU war entsprechend klar: An den Naturschutzrichtlinien soll nicht gerüttelt werden!

Im November 2015 wurden erste Zwischenergebnisse des „Fitness Checks“ vorgestellt. Der Bericht eines von der EU-Kommission beauftragten Expertengremiums bestätigte, dass die EU-Naturschutzrichtlinien keinesfalls aufgeweicht werden dürfen. Doch aus Sicht von EuroNatur ist

das nicht genug. Zwar gibt es in Teilbereichen Fortschritte bei der Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Europäischen Vogelschutzrichtlinie, besonders was die Vervollständigung des Natura 2000-Netzwerks angeht. Doch viele Natura 2000-Schutzgebiete sind bisher in erster Linie Papiertiger! In der Praxis gibt es noch erheblichen Nachholbedarf. So wurden nur für rund 30 Prozent der Vogelschutzgebiete und für rund 40 Prozent der FFH-Gebiete Managementpläne verfasst. In Deutschland existiert bislang nur für rund jedes dritte Natura 2000-Gebiet ein Managementplan. Die Umsetzung konkreter Schutzmaßnahmen ist also in vielen Fällen Fehlanzeige.

Gemeinsam mit 19 weiteren Mitgliedsorganisationen des Europäischen Habitat Forums hat EuroNatur deshalb im November 2015 ein Positionspapier verabschiedet. Darin forderten die Verbände, die Naturschutzrichtlinien nicht nur zu erhalten, sondern künftig konsequenter umzusetzen als bisher. Damit dies gelingen kann, müssen dringend die notwendigen Finanzmittel bereitgestellt werden. Zudem braucht es ergänzende Maßnahmen in anderen Politikbe-



reichen. Insbesondere die Agrarpolitik muss sich deutlich stärker als bisher an den Biodiversitätszielen ausrichten. EuroNatur wird sich weiterhin dafür einsetzen. Im Jahr 2016 will die EU-Kommission die Schlüsse aus den Ergebnissen des „Fitness-Checks“ ziehen.

Partner: EHF

Förderung: EuroNatur-Spender

Polen: Der lange Weg zur Energiewende

In Polen ist der Nachholbedarf in Sachen einer gelungenen Energiewende besonders groß. Die Zentralregierung setzt nach wie vor auf die Kohlenutzung sowie auf einen Einstieg in die Nutzung der Atomenergie und des Frackings. Der Aufbau regenerativer, dezentraler Energiestrukturen steht dagegen noch ganz am Anfang.

EuroNatur hat das Marschallamt sowie einige Gemeinden der Wojewodschaft Podlasien (Karte S. 5, Nr. 4) in den vergangenen drei Jahren beraten – mit dem Ziel, in dieser Region eine effizientere und schonende Nutzung der Ressourcen herbeizuführen. Unter der aktiven Einbeziehung von Bürgern und Gemeinden sollten konkrete Modellprojekte angestoßen werden. Gleichzeitig wollten wir dazu beitragen, auf politischer Ebene die nötige Aufgeschlossenheit für eine Energiewende von unten zu erreichen. Im Zentrum des Projekts stand der Aufbau dezentraler Wirtschafts- und Versorgungsstrukturen auf Basis Erneuerbarer Energien.

Im Jahr 2015 haben wir erfolgreich auf die Grundsteine aufgebaut, die in den beiden Vorjahren gelegt wurden. Unter anderem konnte die erste deutsch-polnische Energiestädtepartnerschaft weiter vertieft werden: Die Bürgermeister, die Ratsfraktionen und die Stadtwerke der oberfränkischen Gemeinde Wunsiedel und der podlasischen Gemeinde Lapy tauschten sich im Jahr 2015 intensiv miteinander aus und auch die lokale Bevölkerung wurde einbezogen. Unter

anderem wurde ein Schüleraustausch zum Thema „Energie“ initiiert, der ab 2016 jährlich stattfinden soll. Wunsiedel geht bereits seit einigen Jahren konsequent den Weg einer regionalen und klimaverträglichen Energieversorgung. Von diesem Know-how soll die Gemeinde Lapy profitieren. Mit Unterstützung von EuroNatur verfolgt Lapy das Ziel, energieautark zu werden. Ein entsprechendes Energiekonzept wurde entwickelt und soll nun auf seine Machbarkeit überprüft werden.

Mit der landesweit ersten dezentralen Ölpresse für Pflanzenöl wurde ein wichtiges Modellprojekt fertiggestellt. Es ist eine Blaupause dafür, wie die polnische Landwirtschaft von fossilem Öl unabhängiger werden kann. Zur Eröffnung der Anlage im Oktober 2015 erschienen über 150 Personen, darunter auch Entscheidungsträger aus der Region Podlasien. EuroNatur machte das Thema nachhaltige Energieerzeugung in Polen darüber hinaus im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen weiter publik, unter anderem bei einer von rund 1.000 Teilnehmern besuchten Kommunalkonferenz in Krakau. Mittlerweile formuliert die Wojewodschaft Podlasien den ausdrücklichen Wunsch, Modellregion für dezentrale, ressourceneffiziente Versorgungskonzepte zu werden. Nun geht es vor allem darum die notwendige, aber noch fehlende Fachkompetenz vor Ort aufzubauen.

Partner: Marschallamt Bialystok, Politechnika Bialystok, Stadt Lapy, Energievision Frankenwald, Stadt und Stadtwerke Wunsiedel

Förderung: UBA mit Mitteln des BMUB



Brandenburgs Tafelsilber erhalten

Brandenburg besticht durch seine Fülle an unterschiedlichsten Lebensräumen, die zahlreichen gefährdeten Tierarten wie Seeadler und Schwarzstorch eine Heimat bieten. Gemeinsam mit anderen ökologisch wertvollen Landschaften Ostdeutschlands gelten sie als „Tafelsilber der deutschen Einheit“. Dieses gilt es vor dem zunehmenden Nutzungsdruck zu schützen. Im Jahr 2000 schuf die Bundesregierung die gesetzlichen Grundlagen, um die Flächen unter anderem an Naturschutzorganisationen eigentumsrechtlich

zu übertragen. EuroNatur hat sich damals bereit erklärt, eine Gesamtfläche von rund 1.000 Hektar zu übernehmen. Bislang sind rund 860 Hektar in den Besitz von EuroNatur übergegangen (Stand März 2016). Ein Teil dieser Flächen liegt in Brandenburg (Karte S. 5, Nr. 3) – darunter ökologisch wertvolle Orchideenwiesen, Seen und Moore. Rund drei Viertel der an EuroNatur übertragenen Flächen sind bewaldet. Insgesamt haben wir im Jahr 2015 auf etwa 20 Hektar Waldfläche Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt, denn dort dominieren derzeit noch artenarme Kiefern-Monokulturen, die nicht standortgerecht sind – so auch im FFH-Gebiet Kienheide. Diesen Bestand wollen wir im

Rahmen des LIFE-Projekts „Sandrasen“ Schritt für Schritt in einen lichten, flechtenreichen Kiefernwald überführen. Im Jahr 2015 fanden in der Kienheide auf fast zehn Hektar entsprechende Pflegeeinsätze statt.

Partner: Naturparkverwaltungen Dahme-Heideseen, Märkische Schweiz, Schlaubetal, Naturschutzbund (Nabu) Regionalverband Märkische Schweiz, lokale Naturschutzgruppen und Landwirte
Förderung: EuroNatur-Fonds für Ostdeutschland (dieser umfasst dank großzügiger Zustiftungen inzwischen rund 370.000 EUR), EuroNatur-Spender und -Patronen

Senne: Ausgezeichnete Vielfalt

EuroNatur unterstützt die Biologische Station Kreis Paderborn-Senne seit vielen Jahren dabei, die artenreiche Heidelandschaft der Senne (Karte S. 5, Nr. 2) zu erhalten. Ein Großteil der in der Senne lebenden Pflanzen- und Tierarten ist auf offene Lebensräume angewiesen. Verschiedene Beweidungsprojekte spielen daher eine besondere Rolle. Im September 2015 wurde das Projekt „Senner Pferde“ der Biologischen Station als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische

Vielfalt ausgezeichnet. Die alte Pferderasse beweidet seit über zehn Jahren die trockenen Wiesen im Naturschutzgebiet Moosheide und schafft dadurch wertvolle Lebensräume für Zauneidechsen sowie zahlreiche Insekten, Pflanzen und Pilze. Ein besonderes Augenmerk lag im Jahr 2015 auf dem Schutz der Kiebitze. In Zusammenarbeit mit lokalen Landwirten markierten Mitarbeiter der Biologischen Station mit Holzstangen Kiebitzester auf den Ackerflächen. Diese Bereiche konnten so von der Bewirtschaftung ausgespart werden und die am Boden brütenden Kiebitze ihre Brut beenden. Das Projekt wird auch 2016 weitergeführt.

Zudem wurde die zuvor vergriffene Wanderbroschüre für das Naturschutzgebiet „Furlbachtal“ überarbeitet und neu aufgelegt. Interessenten können die Broschüre von der Internetseite der Station herunterladen.

Partner: Biologische Station Kreis Paderborn-Senne
Förderung: Gelsenwasser, Stadtwerke Bielefeld GmbH, EuroNatur-Spender



EuroNatur in Medien und Öffentlichkeit

Blaues Herz im Fokus

Die Schönheit und die Bedrohung der Balkanflüsse publik zu machen, ist eines der Hauptziele der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ (lesen Sie hierzu S. 14–15). Unter anderem durch Pressereisen und Pressekonferenzen ist es uns gelungen, die internationale Aufmerksamkeit für das Thema weiter zu steigern. Renommierte Tageszeitungen und Printmagazine berichteten. Darunter die britische Tageszeitung „The Guardian“, die deutsche Tageszeitung taz, die Berliner Zeitung und die Zeitschrift Chrismon. Für das Magazin GEO waren Journalisten mit dem Schlauchboot auf der Vjosa unterwegs, einem der letzten Wildflüsse Europas. In der Dezemberausgabe erschien ein mehrseitiger Artikel über die Flussexpedition und über die Bedrohung der Vjosa durch Wasserkraft. Eine im Jahr 2015 erschienene Broschüre zur Kampagne (kostenlos verfügbar unter www.euronatur.org/Blaues-Herz-Europas) bietet Hintergründe, Zahlen und Fakten zu den geplanten Wasserkraftwerken und ihren Folgen. Zahlreiche Farbfotos illustrieren die atemberaubende Vielfalt der Flusslandschaften auf dem Balkan. Außerdem wurden zwei Kurzfilme produziert (zu sehen unter www.youtube.com/euronatur).

EuroNatur-Preis 2015 für Jonathan Franzen

Der US-Bestseller-Autor und Vogelliebhaber Jonathan Franzen setzt seine internationale Bekanntheit seit Jahren erfolgreich dafür ein, die starke Bedrohung der europäischen Wildvögel durch Jagd, Wilderei und Lebensraumverlust ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Für dieses Engagement erhielt er im Oktober 2015 den EuroNatur-Preis. Seine im Jahr 2013 im Magazin National Geographic erschienene Reportage „Letztes Lied für Zugvögel“ hatte wesentlichen Anteil daran, dass die albanische Regierung ein zweijähriges Jagdmoratorium über das Land verhängte. Im Rahmen einer Pressekonferenz im Vorfeld der EuroNatur-Preisverleihung verhalf er dem Thema Vogeljagd auf dem Balkan erneut zu der so dringend nötigen Aufmerksamkeit. Hochrangige Medien berichteten in teils umfangreichen Beiträgen, darunter die Tageszeitungen Süddeutsche Zeitung, Die Welt, taz und Berliner Zeitung sowie das Magazin National Geographic.

ARD berichtete über Streit um die Saline Ulcinj

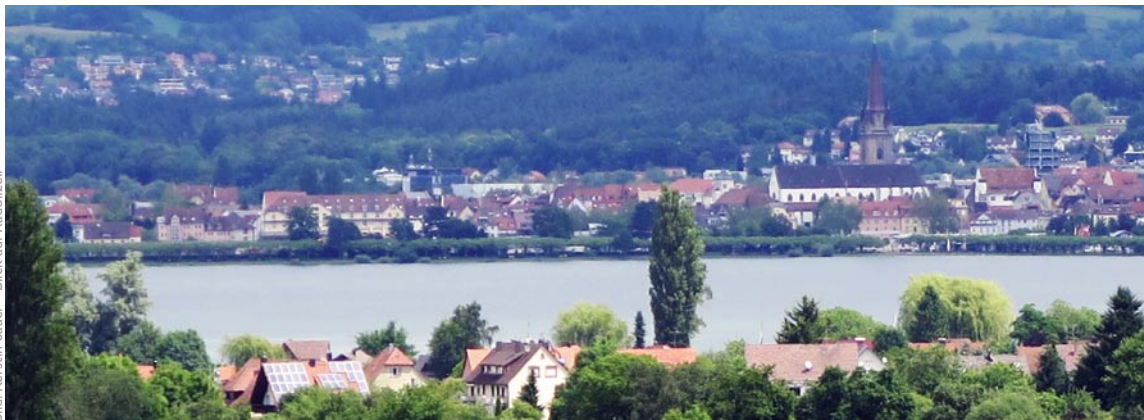
Auch im Fall „Saline Ulcinj“ ist internationale Aufmerksamkeit essentiell. Der wertvolle Zugvogelrastplatz an der östlichen Adria soll für den Massentourismus ausgebaut werden (lesen Sie hierzu S. 18–19). Im Jahr 2015 fand das Thema in den Medien erfreuliche Resonanz, unter anderem anlässlich der im April organisierten Konferenz zur Rettung des ökologischen Kleinods. Die ARD beleuchtete im Hörfunk-Beitrag „Streit um die Saline von Ulcinj“ die

Hintergründe des gefährlichen Tauziehens um das Vogelparadies. Außerdem wurden umfangreiche Berichte von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und vom Nachrichtensender Al Jazeera Balkans veröffentlicht.

GivingTuesday: Geben statt konsumieren

Als Gegenbewegung zum vorweihnachtlichen Konsumrausch ruft die „GivingTuesday-Bewegung“ am ersten Dienstag im Dezember weltweit Millionen Menschen zu sozialem Engagement auf. Im Jahr 2015 holte Deutschlands größte gemeinnützige Online-Spendenplattform betterplace.org den „GivingTuesday“ erstmals nach Deutschland. Mit einer Aktion zum Schutz der Balkanluchse beteiligte sich auch EuroNatur daran. Wir nutzten den Rahmen des „GivingTuesday 2015“, um in Form von Kurzbeiträgen auf der Webseite des Veranstalters, auf der EuroNatur-Webseite und der EuroNatur-Facebookseite auf die Bedrohung des Balkanluchses aufmerksam zu machen und neue Unterstützer für seinen Schutz zu gewinnen. Am 1. Dezember berichtete EuroNatur-Projektleiter Thies Geertz in einem Vortrag über das Rettungsprogramm für die Pinselohren. Wie bereits im Vorjahr bot der EuroNatur-Adventskalender in der Vorweihnachtszeit hinter 24 digitalen Türchen Rätselfragen, Filmtipps sowie Rezeptideen aus EuroNatur-Projektgebieten und ermöglichte ungewöhnliche Einblicke in die Naturschutzarbeit der Stiftung. Der Balkanluchs und die Spendenaktion zum „GivingTuesday“ bildeten einen wichtigen Schwerpunkt.

Bild: Kerstin Sauer - Blick auf Radolfzell



Wirtschaftliche Lage im Geschäftsjahr 2015

Spender bilden die Basis

Die Förderkreismitglieder, Paten und Spender der EuroNatur Stiftung bildeten auch im Jahr 2015 das finanzielle Fundament für unsere konkrete Naturschutzarbeit in Europa, die politische Lobbyarbeit sowie die Umweltbildung. EuroNatur hat im Jahr 2015 erneut umfangreiche Förderungen für die Umsetzung konkreter Projekte von Stiftungen und Verbänden sowie der öffentlichen Hand einwerben können. Hervorzuheben sind hierbei: die Mava-Stiftung für Naturschutz, die Dr. Manfred und Gudrun Keim-Stiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, sowie der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), die Aage V. Jensen Stiftung, die Manfred-Hermsen-Stiftung, das Bundesumweltministerium, das Umweltbundesamt, das Bundesamt für Naturschutz und die Europäische Kommission. Zudem haben ausgewählte Wirtschaftsunternehmen die Arbeit der EuroNatur Stiftung im Jahr 2015 unterstützt, darunter: Gelsenwasser und die Stadtwerke Bielefeld.

Erlöse und Ausgaben nach DZI-Vorgaben gegliedert

Bei der Darstellung der Einnahmen und der Ausgaben in diesem Geschäftsbericht orientieren wir uns an den verbindlichen Gliederungsvorgaben der Spendensiegel-Leitlinien des DZI (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen). Dies führt insbesondere bei der Gewinn- und Verlustrechnung zur Abweichung von üblichen Darstellungen nach dem Handelsgesetzbuch. Das DZI prüft unter anderem auch, ob zwei wichtige Schwellenwerte eingehalten werden: Anteil der Werbe- und Verwaltungsaufwendungen an den maßgeblichen Gesamtausgaben sowie Anteil der Werbeausgaben am Sammlungsergebnis. Für die Berechnung des Verwaltungskostenanteils sind nicht alle Ausgaben maßgeblich. Die Ausgaben für die Vermögensverwaltung werden hier nur berücksichtigt, wenn sie in der Summe negativ sind. Wirtschaftliche Geschäftsbetriebe werden gar nicht berücksichtigt.

DZI Spendensiegel

Im Dezember 2015 hat das DZI der EuroNatur Stiftung erneut das DZI-Spendensiegel zuerkannt. Grundlage hierfür war der Antrag der EuroNatur Stiftung, der im August 2015 auf der Grundlage der Jahresabschlüsse 2013 und 2014 gestellt wurde. Aufgrund von Veränderungen des Prüfverfahrens durch das DZI wurde unser Antrag für die Jahre 2013 und 2014 im Herbst 2015 bearbeitet.

Im Ergebnis stellte das DZI der EuroNatur Stiftung ein positives Zeugnis aus: Demnach sind Werbung und Informationsdarstellung wahr, eindeutig und sachlich. Mittelbeschaffung und -verwendung sowie die Vermögenslage werden nachvollziehbar dokumentiert. Eine Kontrolle der Stiftung und ihrer Organe ist gegeben.



Angemessener Anteil der Verwaltungskosten

Die EuroNatur Stiftung konnte mit insgesamt 2.846 T€ im Vergleich zum Vorjahr etwas höhere Gesamteinnahmen erzielen (+ 231 T€). Die Sammlungseinnahmen beliefen sich im Jahr 2015 auf 1.324 T€ und konnten um 144 T€ gesteigert werden. Die für die Berechnung des Verwaltungs-kostenanteils relevanten Gesamtausgaben beliefen sich im Jahr 2015 auf 2.567 T€ und lagen damit um 221 T€ höher als im Vorjahr. Hieraus ergibt sich für die EuroNatur Stiftung für das Jahr 2015 nach unseren eigenen Hochrechnungen ein Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den maßgeblichen Gesamtausgaben in Höhe von rund 18,7 %. Die Überprüfung unserer Berechnungen durch das DZI erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt. Aufwendungen für Werbung und Verwaltung in Höhe von bis zu 20 % an den Gesamtausgaben werden vom DZI als angemessen bewertet. Im Vorjahr belief sich der Wert bei der EuroNatur Stiftung auf 20,6 %.

Der Anteil der Werbeausgaben an den Sammlungseinnahmen beläuft sich im Jahr 2015 nach unseren Berechnungen auf 17,3 %. Für das Jahr 2014 lag dieser Wert bei 20,3 %. Der Anteil aller Werbeaufwendungen (hierzu zählt nach den Definitionen des DZI auch die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit) soll maximal 30 % der Sammlungseinnahmen erreichen.

Die Erlöse im Einzelnen

Die Spendenerlöse im Jahr 2015 sind gegenüber dem Vorjahr gesunken (- 228 T€). Ausschlaggebend hierfür waren deutlich geringere Testamentsspenden (- 224 T€). Rund ein Drittel aller Erlöse im Jahr 2015 stammen aus Spendenerlösen. Erneut gesteigert werden konnten die Zuschüsse von Dritten für die konkrete Umsetzung von Projekten (+ 215 T€). Diese Erhöhung geht vollständig auf höhere Zuwendungen privater Stiftungen und Verbände zurück. Im Jahr 2015 hat die EuroNatur Stiftung Zweckbetriebe unterhalten, deren Umsätze im Vergleich zum Vorjahr deutlich höher ausfielen (+ 114 T€). Die Zins- und Vermögenseinnahmen lagen im Jahr 2015 aufgrund von Sonder-effekten deutlich höher als im Vorjahr (+105 T€).

Die Aufwendungen

Gegenüber dem Vorjahr hat die EuroNatur Stiftung die Gesamtaufwendungen für die Projekt-, Kampagnen- und Bildungsarbeit um 205 T€ gesteigert. Damit wurden mehr als 80 % der Ausgaben direkt für die Projekt-, Kampagnen- und Bildungsarbeit aufgewendet. Die Ausgaben für Werbung, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung sind im Jahr 2015 im Vergleich zum Vorjahr nominal leicht gesunken (- 10 T€). Ihr Anteil an den maßgeblichen Gesamtaufwendungen liegt nun bei rund 18,7 %. Gemäß der vom DZI verwendeten Kategorien gilt dies als ein angemessener

Anteil der Kosten für die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Verwaltung. Für die reinen Verwaltungskosten wurden sogar nur 9,5 % aufgewendet. Die Werbekosten umfassten im Jahr 2015 etwas mehr als rund 4 % der maßgeblichen Gesamtaufwendungen und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit rund 5 %.

Geschäftsjahr 2015 erfolgreich abgeschlossen

Die EuroNatur Stiftung hat das Geschäftsjahr 2015 mit einem positiven Ergebnis in Höhe von 279 T€ abgeschlossen. Aus den projektbezogenen Rücklagen für den Flächenschutz in Brandenburg wurden 4 T€ aufgelöst. Aus Erlösen aus dem ökologischen Waldumbau wurden 84 T€ in projektbezogene Rücklagen für den Flächenschutz in Brandenburg eingestellt. Die Erlöse aus Erbschaften und Vermächtnissen konnten in voller Höhe (61 T€) dem Stiftungskapital zugeführt werden. Der Betrag in Höhe von 94 T€ wurde der Umschichtungsrücklage zugeführt, die zur Absicherung von Risiken der Finanzanlagen gebildet wurde. Weitere 43 T€ wurden in die freie Rücklage gestellt. So konnte einerseits das Stiftungsvermögen weiter gestärkt und andererseits die freie Rücklage deutlich ausgebaut werden. Insgesamt hat die EuroNatur Stiftung ihr finanzielles Fundament im Jahr 2015 deutlich verstärken können.



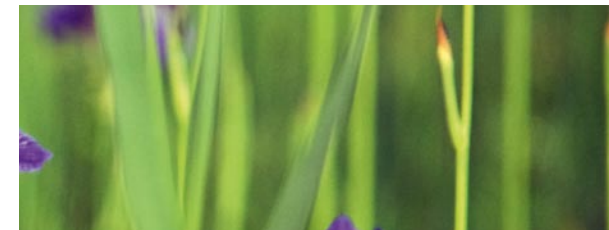
Erläuterungen zur Bilanz 2015

Die Bilanzsumme der EuroNatur Stiftung wurde gegenüber dem Vorjahr um 2.022 T€ gesteigert und beläuft sich nun auf 6.806 T€. Das langfristige Vermögen (Anlagevermögen) beträgt zum Ende des Geschäftsjahres 3.178 T€ und das Umlaufvermögen 3.628 T€. Das Anlagevermögen wurde im Vergleich zum Vorjahr um 665 T€ gesteigert, während sich das Umlaufvermögen – hierbei handelt es sich vor allem um flüssige Mittel und Wertpapiere – um 1.358 T€ erhöht hat. Die Forderungen wurden im Vergleich zum Vorjahr weiter reduziert und sie belaufen sich nur noch auf einen Betrag in Höhe von 112 T€. Diese Forderungen sind alle werthaltig und der Mitteleingang von 108 T€ wird in den nächsten 12 Monaten erwartet.

Das Stiftungskapital beträgt zum Ende des letzten Geschäftsjahres 2.929 T€ und ist damit um 422 T€ höher als im Vorjahr. Das Eigenkapital konnte gegenüber dem Vorjahr um 640 T€ auf insgesamt 4.500 T€ ausgebaut werden. Die Ergebnismrücklagen konnten im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 218 T€ auf nun 1.571 T€ gesteigert werden. Bei den Verbindlichkeiten in Höhe von 2.199 T€ handelt es sich in erster Linie um Zuschüsse für die Projektarbeit, die uns bereits zugeflossen sind, aber die im Jahr 2015 noch nicht verwendet werden konnten.

Wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre

Die Bilanz der EuroNatur Stiftung zeigt sehr deutlich, dass die Stiftung in den letzten Jahren nicht nur inhaltlich, sondern auch wirtschaftlich erfolgreich gearbeitet hat. Die Bilanzsumme konnte in den letzten 5 Jahren, also seit 2010 um 4.244 T€ gesteigert und damit deutlich mehr als verdoppelt werden. In den letzten 10 Jahren, also seit 2005 konnte die Bilanzsumme sogar um 5.168 T€ gesteigert und damit mehr als vervierfacht werden. Die Entwicklung des Eigenkapitals, also des Stiftungsvermögens inklusive der Zustiftungen sowie der Ergebnis-Rücklagen, ist ähnlich positiv verlaufen. Diese Entwicklung zeigt: die EuroNatur Stiftung steht finanziell auf sicherem Boden und konnte ihre finanzielle Substanz in den letzten Jahren signifikant verbessern.



Testamente für Europas Natur

Für die Unabhängigkeit und Leistungsfähigkeit der EuroNatur Stiftung als erfolgreicher Anwältin für Europas Natur ist die weitere Stärkung der finanziellen Substanz der Stiftung von großer Bedeutung. Die Erhöhung des Stiftungskapitals schafft Planungssicherheit und Unabhängigkeit. Deshalb sind Zustiftungen und Testamentsspenden für uns eine sehr wertvolle Unterstützung und ein großer Vertrauensbeweis, den wir als besondere Verpflichtung ansehen. Zustiftungen und Erlöse aus Erbschaften und Vermächtnissen haben wir im Jahr 2015 erneut vollständig dem Stiftungskapital zugeführt. Dies hat zur weiteren Stärkung der finanziellen Leistungsfähigkeit der EuroNatur Stiftung geführt. In den Folgejahren erwarten wir, dass die Erlöse aus der Vermögensverwaltung ansteigen.

Erbschaften und Vermächtnisse 2015

Den Testamentsspendern des Jahres 2015 fühlen wir uns besonders verpflichtet und ehren ihr Andenken:

- Lore Braun, Gechingen
- Walter Dempfle, Friedrichshafen
- Walter Schuhmann, Ludwigsburg

Unselbstständige Stiftungen und Namensfonds

EuroNatur betreute im Jahr 2015 drei unselbstständige Stiftungen und drei zweckgebundene Namensfonds. Im letzten Geschäftsjahr ist der EuroNatur-Fonds für Zugvogel-schutz neu hinzugekommen. Das Kapital der Namensfonds ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen und beläuft sich inzwischen auf 485 T€ (+ 250 T€). Die unselbstständigen Stiftungen verfügen in der Summe über ein gegenüber dem Vorjahr unverändertes Stiftungskapital in Höhe von rund 2.143 T€. Die Erlöse der unselbstständigen Stiftungen kamen auch im Berichtsjahr EuroNatur-Projekten zugute.

- Dr. Manfred und Gudrun Keim-Stiftung
- Ludwig Raue Gedächtnisstiftung
- Stiftung Lappat
- EuroNatur-Fonds für Ostdeutschland
- EuroNatur-Fonds für Zugvogelschutz
- Elisabeth Seifert-Beckers Stiftungsfonds zum Wolfschutz in Erinnerung an Viktoria Neumann, Emilie und Franz Seifert

Gemeinsam für Europas Natur

Die Erfolge, die EuroNatur im Jahr 2015 für den Naturschutz in Europa erreichen konnte, waren nur möglich, da wir vielfältige Unterstützung von Förderkreismitgliedern, Paten, Spendern sowie von Zuschussgebern und Sponsoren erhalten. Hierfür bedanken wir uns ganz herzlich!

Bilanz zum 31.12.2015

Aktiva		2015 T€		2014 T€	
A. Anlagevermögen		3.178		2.513	
	I. Immat. Vermögen + Sachanlagen		53		56
	II. Finanzanlagen		3.125		2.457
B. Umlaufvermögen		3.628		2.270	
	I. Vorräte		17		17
	II. Forderungen und sonst. Vermögen		112		156
	III. Flüssige Mittel, Wertpapiere des UV		3.499		2.097
C. Rechnungsabgrenzung		0		1	
Summe		6.806		4.784	

Passiva		2015 T€		2014 T€	
A. Eigenkapital		4.500		3.860	
	I. Stiftungskapital				
	Grundstockvermögen		77		77
	Zustiftungen		2.852		2.430
	II. Ergebnisrücklagen		1.571		1.353
B. Rückstellungen		107		110	
C. Verbindlichkeiten		2.199		814	
D. Rechnungsabgrenzung		0		0	
Summe		6.806		4.784	

Gewinn-und-Verlust-Rechnung 2015

Erlöse nach Gliederung des DZI	2015		2014	
	T€	%	T€	%
Geldspenden	855	30,04	868	33,19
Sachspenden	30	1,05	21	0,80
Nachlässe	61	2,14	285	10,90
Bußgelder	16	0,56	6	0,23
Zwischensumme (entspricht den Sammlungseinnahmen)	962		1.180	
Zuwendungen der öffentlichen Hand	304	10,68	319	12,20
Zuwendungen anderer Organisationen	1.229	43,18	999	38,20
Zweckbetrieb, wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	131	4,60	17	0,65
Zins- und Vermögenseinnahmen	181	6,36	76	2,91
Sonstige Einnahmen	39	1,39	24	0,92
Gesamteinnahmen	2.846	100	2.615	100
Entnahmen aus Ergebnismrücklagen	4		18	
	2.850		2.633	

Ausgaben nach Gliederung des DZI	2015		2014	
	T€	%	T€	%
Ausgaben für Projektförderung				
Personalausgaben	397	15,47	452	19,27
Sach- und sonstige Ausgaben	1.244	48,46	1.050	44,76
Ausgaben für Projektbegleitung				
Personalausgaben	208	8,10	193	8,23
Sach- und sonstige Ausgaben	22	0,86	23	0,98
Ausgaben für Kampagnen, Bildung, Aufklärung				
Personalausgaben	141	5,49	90	3,84
Sach- und sonstige Ausgaben	54	2,10	53	2,26
Ausgaben für Werbung Et allg. Öffentlichkeitsarbeit				
Personalausgaben	104	4,05	97	4,13
Sach- und sonstige Ausgaben	125	4,87	145	6,18
Ausgaben für Verwaltung				
Personalausgaben	186	7,25	175	7,46
Sach- und sonstige Ausgaben	59	2,30	67	2,86
Ausgaben für Vermögensverwaltung Et Geschäftsbetrieb				
Vermögensverwaltung	27	1,05	1	0,03
wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	0	0,00	0	0,00
Gesamtausgaben	2.567	100,00	2.346	100,00
Einstellung ins Stiftungskapital	61		5	
Einstellung in Ergebnismrücklagen	128		282	
Einstellung in Umschichtungsrücklage	94		0	
	2.850		2.633	

Umgang mit möglichen Risiken

Die EuroNatur Stiftung ist nur mit einem vergleichsweise geringen Stiftungskapital ausgestattet. Daher ist sie, um ihre Aufgaben als Anwältin für Europas Natur wirksam wahrnehmen zu können, dringend auf Spenden und Zuschüsse Dritter angewiesen. Wir sind uns bewusst, dass wir für diese Mittel eine große Verantwortung tragen und setzen uns täglich für ihre möglichst effiziente Verwendung ein. Hinzu kommt, dass die Weitergabe von Zuschüssen und Spendenmitteln an Partnerorganisationen im Süden und Osten Europas ein sensibles Thema ist, das ein sehr gutes Netzwerk mit über Jahren aufgebauten Kontakten voraussetzt. Zudem ist ein mehrstufiges Kontrollsystem wichtig, um Risiken frühzeitig zu erkennen und ihnen wirksam begegnen zu können. Auch hinsichtlich der Vermögensanlage sind risikomindernde Maßnahmen erforderlich.

Mögliche Risiken und unsere Maßnahmen

Finanz- und Wirtschaftskrisen

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2008 begann und deren Auswirkungen immer noch spürbar sind, hat erneut gezeigt, dass sich die ökonomischen Randbedingun-

gen unseres Lebens schnell und dramatisch ändern können. Spätestens seit der Finanzkrise 2008 ist deutlich, dass es keine risikolosen Zinsen gibt. Vor diesem Hintergrund wird es zunehmend schwieriger, den richtigen Mittelweg zwischen Sicherheit und Rendite zu finden. Unser wichtigster Kompass auf diesem Weg: die EuroNatur Stiftung legt das Eigenkapital möglichst risikoarm und unter Anwendung ethisch-ökologischer Kriterien an (lesen Sie hierzu das Kapitel „Transparenz“). Zudem werden Rücklagen aufgebaut, um mögliche Schwankungen bei den Erlösen ausgleichen zu können. Mit der inzwischen gebildeten Umschichtungsrücklage beugen wir evtl. erforderlichen Abschreibungen im Anlagevermögen vor.

Mangel an kompetenten und vertrauenswürdigen Partnerorganisationen

Die EuroNatur Stiftung setzt ganz bewusst nicht auf ein Europa überspannendes Netz an Geschäftsstellen mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und spart dadurch ansonsten erforderliche Verwaltungsaufwendungen in erheblichem Umfang ein. Es geht uns vorrangig um die Kooperation mit bestehenden Naturschutzorganisationen, die in ihrem Umfeld gut vernetzt sind und erfolgreich arbeiten. In vielen Ländern Süd- und Osteuropas gibt es nur sehr wenige schlagkräftige, gemeinnützige und unabhängige Naturschutzorganisationen. Der Mangel an kompetenten und vertrauenswürdigen Partnern schränkt unsere Möglichkeiten ein. EuroNatur investiert deshalb auch in den systematischen Aufbau und die Stärkung der Zivilge-

sellschaft im Süden und Osten Europas. Ausgangspunkt für die Projektarbeit von EuroNatur ist immer die Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation vor Ort. Existiert ein solcher Partner nicht, ist das ein Grund für EuroNatur, sich in dem entsprechenden Gebiet nicht zu engagieren.

Veruntreuung von Mitteln

Wir haben uns selbst strikte Regeln zur Finanzkontrolle gegeben. Alle Auszahlungen werden auf rechnerische und sachliche Richtigkeit überprüft. Zahlungsanweisungen unterliegen dem Vieraugen-Prinzip. Monatlich werden Soll-Ist-Vergleiche erstellt, so dass Unregelmäßigkeiten sehr schnell entdeckt werden können. Unser Jahresabschluss 2015 wurde von der unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft WISTA geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Ineffizienz und Ineffektivität der Projektarbeit

Wir durchleuchten unsere internen Prozesse regelmäßig und steigern dadurch kontinuierlich unsere Effizienz. Wir analysieren auch die Arbeit unserer Partner und erarbeiten gemeinsam mit ihnen Lösungen für die Steigerung ihrer Effizienz. Die Verwendungsnachweise unserer Partner werden inhaltlich vom zuständigen Projektleiter und finanziell von der Buchhaltung geprüft. Alle Verwendungsnachweise werden vor Auszahlung finanzieller Förderungen der Geschäftsleitung zur Freigabe vorgelegt. Wir bilden uns und unsere Partner beständig inhaltlich und methodisch weiter, um die Wirksamkeit unserer Arbeit zu verbessern.

Bild: Pavel Bečka



Transparenz – wichtiger Grundsatz bei EuroNatur

EuroNatur erneut mit DZI-Siegel ausgezeichnet

Die EuroNatur Stiftung hat im Jahr 2015 erneut das DZI-Spendensiegel erhalten, dessen Gültigkeit mit Ablauf des III. Quartals 2016 endet. Dieses bescheinigt uns unter anderem, dass wir satzungsgemäße Arbeit leisten, seriöse Spendenwerbung und Öffentlichkeitsarbeit durchführen und der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben im Jahr 2014 mit 20,6 % vertretbar war („vertretbar“ = 20 % bis 30 %).

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Die EuroNatur Stiftung ist seit dem Jahr 2010 Mitglied der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Unterzeichner der Initiative verpflichten sich freiwillig, zehn Informationen über ihre Organisation auf ihrer Website zu veröffentlichen. Dazu zählen unter anderem: die Satzung, die Namen der wesentlichen Entscheidungsträger sowie Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur.

Wirtschaftsprüfung

Die EuroNatur Stiftung hat sich auch im Jahr 2015 einer freiwilligen Jahresabschlussprüfung durch einen Wirtschaftsprüfer unterzogen. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft WISTA AG hat den Jahresabschluss 2015 der EuroNatur Stiftung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut für Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten Grundsätze ordnungsgemäßer Durchführung von Abschlussprüfungen geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Hier ein Auszug aus dem Bestätigungsvermerk:

„Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und des Lageberichts der EuroNatur – Stiftung Europäisches Naturerbe, Radolfzell, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2015 bis 31. Dezember 2015 geprüft. [...] Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.“

25. Mai 2016, WISTA AG, Mannheim

Vermögensanlage nach ökologisch-ethischen Kriterien

Die EuroNatur Stiftung verfügt inzwischen über ein Stiftungskapital von fast 3 Mio. €. Zudem verwaltet die EuroNatur Stiftung treuhänderisch das Vermögen der unselbstständigen Stiftungen in Höhe von mehr als 2,2 Mio. €. Die EuroNatur Stiftung folgt bei der Vermögensanlage ihrer Überzeugung und legt das Vermögen entsprechend ökologisch-ethischer Kriterien an. Dabei kommen Negativ- sowie Positivkriterien zur Anwendung. Ausgeschlossen sind zumindest Anlageprodukte, die in Unternehmen der Atomwirtschaft, der Agrochemie, der Rüstung, der Gentechnik, der Pornographie, der Alkohol- oder Tabakproduktion, der Automobilwirtschaft, der Öl- und Kohleindustrie, in Fluggesellschaften oder in Anleihen von Staaten investieren, welche die Todesstrafe durchführen, die Atomenergie aktiv vorantreiben oder die als korrupt gelten. Zu den Finanzdienstleistern, mit denen wir bei der Verwaltung unseres Anlagevermögens insbesondere zusammenarbeiten, zählen die Umweltbank, die J. Safra Sarasin Bank, Vescore und die GLS-Bank.



Vergütungssystem

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EuroNatur Stiftung sind neben der Leitung insgesamt fünf verschiedenen Funktionsebenen zugeordnet. Dies sind: Sachbearbeitung I und II, Sachgebietsleitung sowie Projektleitung I und II. Für die Funktionsebenen wurden Vergütungsbänder festgelegt, die um 20 % nach oben und unten ausgreifen. Der Mittelpunkt im Vergütungsband Sachbearbeitung I liegt bei 34 T€ pro Jahr und im Vergütungsband Projektleitung II bei 51T€ pro Jahr.

Die Jahresgesamtbezüge des Geschäftsführers beliefen sich im Jahr 2015 auf 92 T€. Die Mitglieder des Präsidiums und des Kuratoriums sind alle ausnahmslos ehrenamtlich tätig und erhalten lediglich Auslagenersatz für entstandene Kosten, aber keine Aufwandsentschädigungen.

Werbung und Spenderinformation

Die EuroNatur Stiftung informiert ihre Spenderinnen und Spender sechsmal jährlich über aktuelle Projekte und wirbt hiermit sowie über www.euronatur.org und den digitalen EuroNatur-Newsletter jeweils für die Unterstützung konkreter Vorhaben. Darüber hinaus erhalten Spenderinnen und Spender, welche die EuroNatur Stiftung regelmäßig unterstützen, das EuroNatur-Magazin sowie themenspezifische

Projektberichte zur umfassenden Information und Berichterstattung über aktuelle Entwicklungen in der Projektarbeit. Die Spendenwerbung und die Spenderinformation wurde im Jahr 2015 von der EuroNatur Stiftung selbstständig durchgeführt und außer Druckereien, wurden keine Agenturen oder externe Dienstleister beauftragt.

Wirkungsbeobachtung und Wirkungsanalyse

Einer der wichtigsten Grundsätze für die Arbeit der EuroNatur Stiftung ist der effiziente Einsatz der Mittel, die uns unsere Spenderinnen und Spender sowie fördernde Organisationen (öffentlich und nicht-öffentlich) zur Verfügung stellen. Voraussetzung für die effiziente Mittelverwendung ist eine systematische Planung der Aktivitäten und eine umfassende Wirkungsbeobachtung.

Die EuroNatur Stiftung ist fördernd und operativ tätig. Für Projekte, welche die Stiftung selbst mit ihren Partnerorganisationen und meist mit Unterstützung Dritter (öffentliche und nicht-öffentliche Förderungen) durchführt, berichtet sie umfassend an die Geldgeber. Bereits bei der Projektentwicklung und -beantragung beginnt die Wirkungsbeobachtung. Die EuroNatur Stiftung entwickelt Projekte auf der Grundlage einer umfassenden Bedarfs- und Situati-

onsanalyse. Gemeinsam mit unseren Partnern formulieren wir übergeordnete Zielsetzungen und erarbeiten auf dieser Grundlage Projektanträge. Diese haben nur dann Aussicht auf Förderung, wenn Zielsetzungen klar formuliert und Aktivitäten vorgesehen werden, die auch der Zielerreichung dienen. Die Nachweise über die Mittelverwendung verlangen umfassende Bewertungen zur Zielerreichung sowie Begründungen warum Aktivitäten und eventuell auch Zielsetzungen verändert und angepasst werden mussten. Für die Zuschüsse, welche die EuroNatur Stiftung vergibt, verlangt sie von den Antragsstellern eine schlüssige Projektkonzeption, welche den oben dargestellten Grundsätzen entspricht. Die Berichte der Partner werden umfassend ausgewertet und die Projektfortschritte mit den Partnern bei regelmäßigen Besuchen unserer Projektleiterinnen und Projektleiter in den Projektgebieten diskutiert.

Positive Entwicklungen werden ebenso wie Schwierigkeiten ausgewertet, um im Projektverlauf nachsteuern und für die Zukunft lernen zu können. Fortschrittsberichte dokumentieren die Entwicklungen der Projekte bis zu ihrem Abschluss.



Ein Testament für Europas Natur

Erbschaften und Vermächtnisse haben den finanziellen Grundstock der EuroNatur Stiftung in den letzten drei Jahrzehnten erheblich vergrößert. Zuwendungen dieser Art sind für uns besonders wertvoll, da sie die langfristige Planung unserer Projektaktivitäten ermöglichen.

Ihr Andenken schafft Leben

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur können Sie über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken und Zukunft gestalten. Egal ob groß oder klein – das Erbe trägt Früchte. Immer wieder. Ihre Testamentsspende verpufft nicht in einmaligen Aktionen. Vielmehr legt sie ein wertvolles Fundament für einen wirksamen Naturschutz und schafft damit weitreichende Perspektiven für Menschen und Natur: Mit ihren Natur- und Artenschutzprojekten hilft die Stiftung, das europäische Naturerbe in seiner Vielfalt dauerhaft zu erhalten – mitsamt den für den Menschen so wertvollen natürlichen Ressourcen. Indem Sie dazu beitragen, schaffen Sie sich selbst oder einem verstorbenen Angehörigen ein lebendiges und würdevolles Andenken.

Der Staat erbt nicht mit

Nutzen Sie die Möglichkeit, über Ihr Vermögen

selbständig und frei zu verfügen und stellen Sie die Weichen nach Ihren Überzeugungen. Alle Zuwendungen, die Sie EuroNatur anvertrauen, kommen in voller Höhe den von Ihnen gewünschten gemeinnützigen Zwecken zugute. Da die EuroNatur Stiftung aufgrund ihrer Gemeinnützigkeit von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit ist, wird geschenktes oder vererbtes Vermögen ohne Steuerabzug ausschließlich für den Stiftungszweck verwendet. Das bedeutet, dass das Geld ohne Beteiligung des Fiskus dorthin gelangt, wohin der Testamentsspender oder die Testamentsspenderin es haben möchte.



„Wenn ein Mensch EuroNatur in seinem Testament bedenkt, bedeutet das für mich einen großen Vertrauensbeweis in uns und unsere Arbeit. Wir setzen alles daran, diesem Vertrauen gerecht zu werden“,

sagt Sabine Günther, die bei EuroNatur für die Spenderbetreuung verantwortlich ist.

Denken auch Sie darüber nach, EuroNatur in Ihrem Testament zu bedenken? Wenn Sie mehr zum Thema Testamentsspende wissen möchten, wenden Sie sich vertrauensvoll an:

Sabine Günther, Tel.: 07732 – 9272 17

Email: sabine.guenther@euronatur.org

Bild: EuroNatur - Gruppenbild EuroNatur



Geschäftsstellen

Radolfzell

Konstanzer Str. 22
ab 1.12.2016: Westendstraße 3
D - 78315 Radolfzell
Fon +49 (0)7732/92 72 0
Fax +49 (0)7732/92 72 22
info@euronatur.org

Bonn

Euskirchener Weg 39
D - 53359 Rheinbach / Bonn
Fon +49 (0)2226/20 45
Fax +49 (0)2226/171 00
bonn@euronatur.org





euRONATUR STIFTUNG

Präsidium:

Präsidentin: Christel Schroeder

Vizepräsident: Prof. Dr. Sven Olaf Hoffmann

Präsidiumsmitglieder:

Dr. Thomas Griese, Jörg Nitsch,

Prof. Dr. Hubert Weiger, Dr. Thomas Potthast,

Prof. Dr. Hans Dieter Knapp (nicht stimmberechtigt)

Geschäftsführer:

Gabriel Schwaderer, Radolfzell

Naturschutzpolitischer Direktor:

Lutz Ribbe, Rheinbach

Impressum:

EuroNatur Stiftung

Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell

Fon +49 (0)7732/92 72 0

Fax +49 (0)7732/92 72 22

info@euronatur.org

www.euronatur.org

www.facebook.com/euronatur

www.youtube.com/euronatur

www.twitter.com/EuroNaturORG

Redaktion und Texte:

Katharina Grund, Angie Rother, Gabriel Schwaderer

Bildnachweis:

Titel: Gunther Willinger – Salbei und Kartäusernelken

Gestaltung:

Kerstin Sauer; EuroNatur Service GmbH

ISSN 0945-148X

Druck:

Fischer Druck GmbH & Co. KG,

gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Das DZI-Spendensiegel bescheinigt EuroNatur einen effektiven und vertrauenswürdigen Umgang mit Spendengeldern.

Naturschutz braucht Taten – und Geld!

Zielgerichtete Strategien, effiziente Methoden, fundiertes Wissen, reiche Praxiserfahrung und seriöse Partner in den Projektgebieten sorgen für den Erfolg unserer Arbeit. Doch erst durch das Engagement unserer Spender kann das vorhandene Potential auch in konkrete Maßnahmen münden.

Spenden an gemeinnützige Stiftungen wie EuroNatur sind steuerlich abzugsfähig. Bitte nutzen Sie Ihre Möglichkeiten, um Europas Natur zu helfen.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Köln

IBAN DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Helfen Sie uns, neue Freunde für EuroNatur zu gewinnen!

www.euronatur.org

